

Sudetenpost



Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SÖÖe)

8. Jahrgang

20. April 1962

Folge 8

Stille Anerkennung der DDR

Wende in der amerikanischen Politik — Tiefe Beunruhigung in der Bundesrepublik — Garantie der Oder-Neiße-Grenze

BONN. Durch unterrichtete deutsche Kreise ist am letzten Wochenende das Programm einer Unterredung bekannt geworden, die der amerikanische Außenminister Rusk mit dem Sowjetbotschafter in Washington Dobrynin begonnen hat. Das Programm, über das vermutlich Rusk und Gromyko schon in Genf in großen Zügen gesprochen haben, enthält nicht mehr und nicht weniger als die De-facto-Anerkennung der „Deutschen Demokratischen Republik“ und ihren Einbau in ein internationales System der Kontrolle für die Zugänge nach Westberlin und die Anerkennung der Grenzziehungen Oder und Neiße.

Dieses Programm hat in Berlin alarmierend gewirkt. Ebenso böse waren die Amerikaner, die in den Veröffentlichungen eine gezielte Indiskretion sehen. Der deutsche Botschafter wurde in das Staatsdepartement berufen und bekam scharfe Vorbehalte über die Indiskretion an den Kopf geworfen.

Das Programm für die Neuregelung der Berlin-Frage umfaßt folgende Punkte:

1. Internationalisierung der Zugangswege nach Berlin, wobei in der Kontrollbehörde sowohl die Bundesrepublik als auch der Ulbricht-Staat vertreten sein sollen.

2. Austausch von Nichtangriffserklärungen zwischen der NATO und dem Warschauer Pakt. In diesen Erklärungen sollen die bestehenden Demarkationslinien in Mitteleuropa praktisch anerkannt werden, also auch die Oder-Neiße-Linie, die innerdeutsche Zonengrenze und die Berliner Mauer.

3. Vereinbarung zwischen USA und Sowjetunion, daß sie keinem Staat, der nicht bereits Atomwaffen besitzt, Atominformationen oder Atomwaffen zur Verfügung stellen werden.

4. Bildung technischer Ausschüsse durch die Bundesrepublik und die Sowjetzone für technische Kontakte auf dem Gebiete des Handels, des Verkehrs und der Kultur.

Dieses Programm enthält eine völlige Wende der amerikanischen Außenpolitik und steht in hundertprozentigem Widerspruch zu dem Programm, unter dem Kennedy und die demokratische Partei zu den Präsidentschaftswahlen angetreten sind. In allen seinen Punkten ist dieses Programm die Erfüllung sowjetischer Wünsche, während keiner der Wünsche

Kreuznacher Vertrag ratifiziert

WIEN. Der Bundesrat hat am 16. April den vom Nationalrat am 4. April genehmigten Finanz- und Ausgleichsvertrag einstimmig zur Kenntnis genommen. Damit fehlt für die Ratifikation österreichischerseits nur noch die Unterschrift des Bundespräsidenten.

In beiden Häusern des Parlaments wurde über das Abkommen ausgiebig debattiert. (Bericht über die Nationalratsdebatte Seite 2.) Im Bundesrat bezeichnete der oberösterreichische Vertreter Prof. Dr. Fruhstorfer (SPOe) den Vertrag als ein Abkommen guten Willens, menschlichen Verständnisses und der Hilfsbereitschaft denen gegenüber, die durch den Krieg am meisten gelitten haben. Die Volksdeutschen haben sich die Leistungen redlich verdient. Jetzt wäre es an der Zeit, mit den Bezeichnungen „Volksdeutscher“, „Altösterreicher“ und „Neuösterreicher“ Schluß zu machen, denn es gebe jetzt bei uns nur mehr Oesterreicher.

Der steirische OeVP-Vertreter, Lokführer Hirsch, verwies darauf, daß durch das Abkommen 3 Milliarden Schilling von den Steuerzahlern beider Länder angefordert werden. Die Regierung und die Gesetzgebung, meinte dieser Redner, seien immer bereit gewesen, Nöte und Härten zu lindern, die nicht von uns verschuldet worden sind. Die beiden Regierungsparteien hätten auch aus diesem Fragenkomplex das Beste herausgeholt. Hoffen wir, schloß der Redner, daß auch im Osten das Menschentum einmal wieder hochgehalten wird und man auch dort Verständnis für die Not der Mitmenschen aufbringt.

Grundwesen, nämlich auf der Basis der menschlichen Freiheiten, zugänglich zu machen. Man kann die neue amerikanische Politik daher nur mit Sorge betrachten.

Beratungsdienst in Oberösterreich

Im Rahmen der Zentralberatungsstelle Linz und ihrer Bezirksstellen ist in enger Zusammenarbeit mit den Landesleitungen aller volksdeutschen Landsmannschaften ein Beratungsdienst geschaffen worden, der Anmeldewerbern zur Verfügung stehen und insbesondere die Anmeldeformblätter mitausfüllen helfen wird.

Dieser Beratungsdienst wird am 24. April zunächst in der Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen in Linz beginnen.

Da in erster Linie alte und besonders berücksichtigungswürdige Anmeldewerber betreut werden sollen, wird gebeten, jenen Personen, die das 70. Lebensjahr bereits erreicht haben, bei der Inanspruchnahme der Beratung bis 4. Juni den Vorrang zu überlassen.

Sudetendeutscher Rat bei Schröder

BONN. Zu einer Aussprache empfing der Bundesminister des Auswärtigen, Dr. Gerhard Schröder, in Gegenwart von Staatssekretär Professor Dr. Carstens am Mittwoch, 11. April, das Präsidium des Sudetendeutschen Rates. Der Geschäftsführende Vorsitzende, Hans Schütz, MdB, und Bundesverkehrsminister Dr. Hans-Christoph Seebohm nahmen Gelegenheit, dem Minister das in 20 Punkten zusammengefaßte Bekenntnis des Sudetendeutschen Rates zu einer Lösung der Sudetenfrage vorzutragen.

Der Pakt mit dem Wolf

Von Gustav Putz

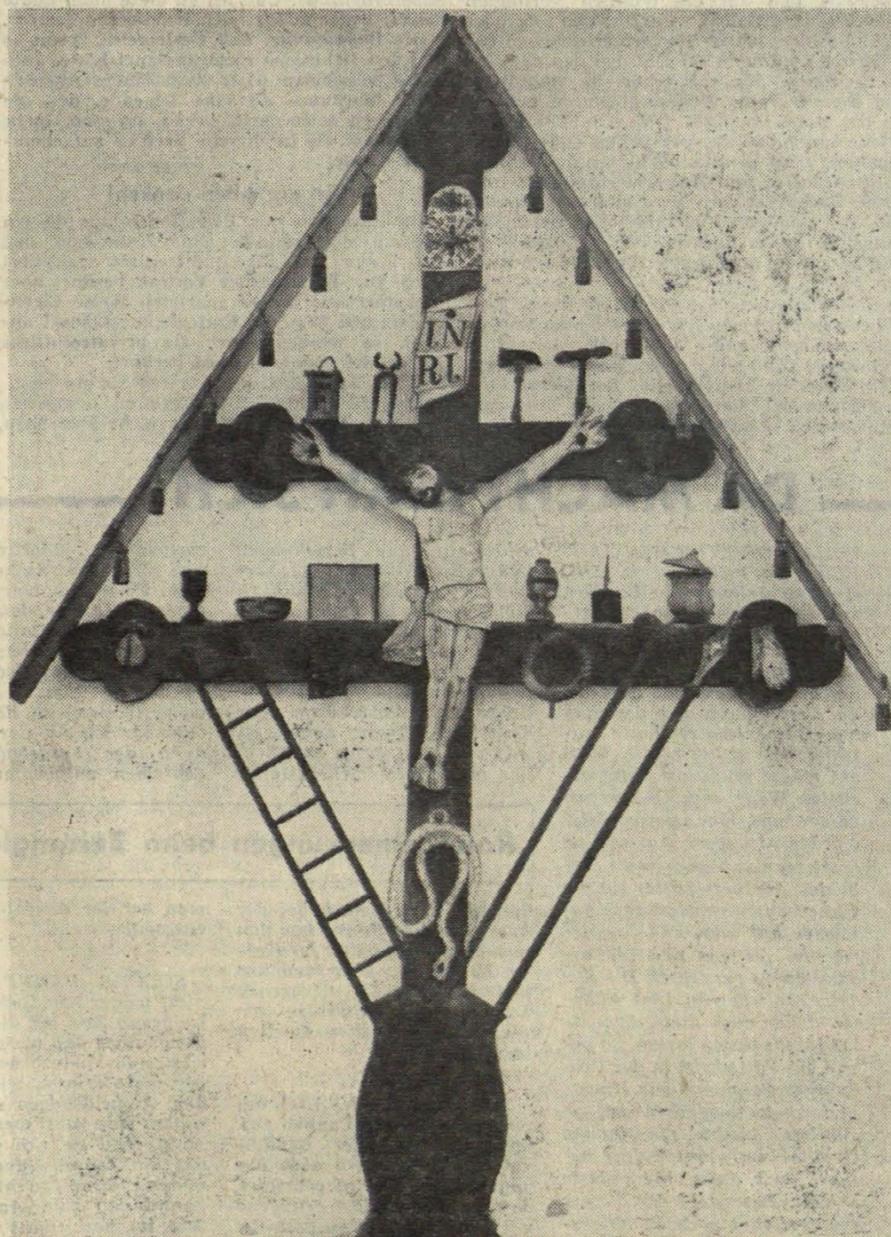
Ungefähr um diese Jahreszeit wird es gewesen sein, da haben sich die im Osten der alten Heimat lebenden Sudetendeutschen vor dem roten Ansturm in Sicherheit zu bringen begonnen. Frauen und Kinder zuerst. Die Männer blieben zurück, um das Unmögliche zu versuchen: die Heimat zu retten. Aber ihr Einsatz diente wohl nur dazu, den Flüchtenden eine möglichst weite Strecke noch den Rücken zu decken. Dann zogen die Russen heran, dann explodierte der aufgestaute Haß, und dann brach die vernichtende Flut herein. Vor einem Jahr haben wir unter dem Titel „Tagebuch 1945“ den Erlebnisbericht einer Leidensgenossin veröffentlicht, die all das Grauenhafte an sich und ihren Familienmitgliedern erleben mußte.

Warum wir heute daran erinnern? Warum wir Geschehnisse, die der mitleidige Lauf der Zeit schon zu einem großen Teil unter die Schwelle des Bewußtseins hinuntergedrückt hat, für einen Moment wieder in die Gegenwart rücken? Wozu soll das nützen — wozu soll das gerade vor einem Feste dienen, das, in die erwachende Natur gesetzt, den Lebensgefühl und der Lebenslust neuen Trieb zu geben gewohnt ist? Vorbei ist vorbei — Gott sei Dank, sollte man in diesem Zusammenhang sagen!

Einer meiner Geschichtslehrer pflegte zu sagen: Die einzige Lehre, die man aus der Geschichte ziehen kann, ist die, daß keine Lehre aus ihr gezogen wird. In den Vorberatungen der alliierten Mächte vor dem Kriegsende hatte man sich darauf festgelegt, daß der Osten Europas bis zur Elbe den Russen als Beute zufallen sollte: der ganze Balkan, Polen, Ostpreußen, Schlesien und das deutsche Gebiet bis an die Elbe-Linie, und darüber hinaus noch weit in das westliche Territorium hineinragend: die Tschechoslowakei. Wir haben seither erfahren, daß dies von den Russen nicht bloß als eine zeitweilige Besatzungsmaßnahme bis zu einem Friedensschluß betrachtet wurde, sondern als eine endgültige Entscheidung. Mehr noch: als ein Sprungbrett. Schritt um Schritt haben die Russen auf dem Weg über den Kommunismus ihre Herrschaft ausgedehnt: aus dem mehrheitlich bürgerlichen Ungarn und der ebenso geschichteten Tschechoslowakei wurden rein kommunistische Staaten, in denen man den nichtkommunistischen Parteien solange ein Schattendasein gestattete, als es nach außenhin der Schein einer Demokratie noch verlangte. Wir haben es erfahren, daß diese nichtkommunistischen Kräfte es eilig hatten, den Kommunisten dienstfertig zu sein, in Ungarn, in der Tschechoslowakei, in der sogenannten DDR. Der Westen hat das, unter gelegentlichem Protest, zur Kenntnis genommen.

Und nun kommt es dazu — und das ist der aktuelle Anlaß unserer Betrachtung —, daß sich eine neue Politik anbahnt: an Stelle der Politik der passiven Hinnahme die der aktiven Bestätigung. Die Russen sollen die langerwartete Unterschrift erhalten: die Sowjetunion soll von der amerikanischen Regierung eine Art Garantiebrief erhalten, in dem die Existenz der DDR, also der Zweiteilung Deutschlands, zur Kenntnis genommen wird. In dieser Woche will der amerikanische Außenminister Rusk mit dem Sowjetbotschafter eine Basis für die Verhandlungen über Berlin aushandeln. Schon hat Washington den Anschein eines kriegerischen Zustandes dadurch beseitigt, daß es den persönlichen Vertreter des Präsidenten, Lucius Clay, aus Berlin zurückgezogen hat. Die Provokation der Mauer wird hingenommen, man will sich lediglich eine Sicherheit dafür schaffen, daß der Zugang nach Westberlin weiterhin möglich ist: ob für die Truppen der Westmächte allein oder auch für jeden Deutschen, das steht noch im Ungewissen.

Auf jeden Fall: die sowjetische Politik der Drohung, der Erpressung scheint wieder einmal zum Ziele zu gelangen, man



PASSIONS-KREUZ AUS DEM BÖHMERWALD

Als Zeugnisse der tiefen Gläubigkeit hat das Volk an vielen Wegen und Feldern Kreuze aufgerichtet und mit allen Leidenswerkzeugen geschmückt, die an die bittere Passion des Herrn erinnern. Diese Kreuze waren Mahnung zugleich und Schutzzeichen. Ob sie wohl noch stehen oder ob das schlechte Gewissen sie umgelegt hat, um nicht an die Passion erinnert zu werden, die immer wieder die Menschen den Menschen auflastet? Photo: Grubauer

Kreuznacher Abkommen im Parlamentskreuzfeuer

Die Hauptfrage: War von Deutschland mehr zu erreichen! — ÖVP und SPÖ stimmten zu

WIEN. Am 4. April hat der österreichische Nationalrat den Finanz- und Ausgleichsvertrag mit der Bundesrepublik Deutschland mit den Stimmen der Oesterreichischen Volkspartei und der Sozialistischen Partei gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei genehmigt. Am 16. April ist der Vertrag auch durch den Bundesrat ohne Einspruch zur Kenntnis genommen worden.

Die Berichte der Tagespresse über die entscheidende Sitzung des Nationalrates haben im wesentlichen die Argumentation der Sprecher der Parteien festgehalten, gewohntermaßen aber nur soweit, als es das spezielle Parteinteresse der betreffenden Zeitungen erforderte. Die „Sudetenpost“ ist bemüht, die Debatte über dieses wichtige Gesetz in einer Form wiederzugeben, die alle Standpunkte, oppositionelle wie befürwortende, den Lesern zur Kenntnis bringt, handelt es sich doch um einen historischen Akt der ersten Beschlußfassung über eine Entschädigung an die Vertriebenen, Flüchtlinge und Umsiedler.

Lebhafte Debatte schon im Ausschuß

Schon in der Sitzung des Finanz- und Budgetausschusses des Nationalrates am 28. März hatte es nach dem Berichte des Abg. Dr. Hetzenauer eine lebhaftige Debatte gegeben. Abg. Dr. Kandutsch (FPOe) hatte angekündigt, daß die Freiheitliche Partei gegen den Vertrag stimmen werde, weil er „zum großen Teil auf dem Rücken der

Vertriebenen und Umsiedler zustande gekommen und die Bundesrepublik trotz der ansehnlichen Summe in Wirklichkeit außerordentlich billig davongekommen“ sei. Abg. Machunze (ÖVP) hatte ihm erwidert, daß es die Bundesrepublik gewiß verstanden habe, bei den Verhandlungen möglichst billig davonzukommen, doch müsse festgestellt werden, daß die österreichischen Unterhändler nicht mehr erreichen konnten. Der größte Schönheitsfehler dieses Abkommens liege darin, daß es nicht gelungen ist, für die verlorenen Spargroschen wenigstens jenen Ersatz zu erreichen, den die Bundesrepublik den Vertriebenen auf ihrem Territorium über den Weg des Altspargergesetzes gegeben hat. Dasselbe gelte bis zu einem gewissen Ausmaß auch für die Lebensversicherungen. Der Sprecher der SPÖ, Abg. Dr. Bechini, hatte die Erklärung abgegeben, daß seine Partei für die Genehmigung und Ratifizierung des Vertrages, dem gewiß manche Schwächen anhaften, die Mitverantwortung übernehme. Finanzminister Dr. Klaus selbst bestätigte, daß in den Verhandlungen absolut nicht mehr zu erreichen war.

Nachdem es sich um völkerrechtliche Ansprüche handelt, die nur von Staat zu Staat vertreten werden können, ist es in Wahrheit ein glatter Rechtsverzicht.

Schließlich bringt der Vertrag von Kreuznach, wie der FPOe-Redner weiter ausführte, auch eine große Enttäuschung hinsichtlich der ungeregelten gebliebenen Fragen, die die Ansprüche der öffentlich Bediensteten betreffen, die zwischen 1938 und 1945 ihren Dienst als Angestellte, Beamte und Berufssoldaten erfüllt haben und durch die politischen Ausnahmegesetze um Dienstzeiten, Vorrückungen und Pensionsansprüche gebracht wurden.

Der FPOe sei, so schloß ihre Stellungnahme, die Ablehnung des Vermögensvertrages nicht leicht gefallen, überlegt man, welche enormen Summen für Entschädigungen und politische Wiedergutmachung Deutschland schon an alle möglichen Staaten bezahlen mußte. In jüngster Zeit kam dazu die Verpflichtung, jährlich Milliarden für die Entwicklungshilfe aufzubringen. Das alles mag seine politischen Notwendigkeiten haben. Die FPOe ist allerdings der Meinung, daß die Beseitigung der Not von eigenen Volksangehörigen und die Entschädigung für Verluste, die sie wegen der gleichen Volkszugehörigkeit erlitten, nicht zurückstehen darf, sondern in der Rangordnung der Pflichten Deutschlands eine höhere Stufe einzunehmen hätte.

Die Stellungnahme des ÖVP-Vertreters

Für die Oesterreichische Volkspartei sprach Abg. Machunze. Nachdem er ausführlich erläutert hatte, wie es zu dem Vertrag gekommen ist, verlas er einen Aktenvermerk, in dem es heißt:

FPÖ-Intervention in Bonn

Anläßlich einer Expertentagung beim Bund der Vertriebenen in Bonn habe ich dort von Mitgliedern des Bundestages der CDU und FDP erfahren, daß in der letzten Zeit von der Freiheitlichen Partei aus Wien an FDP-Abgeordnete im Bundestag und auch an andere Politiker Schreiben gerichtet wurden, in denen die deutschen Experten des Kreuznacher Abkommens aufgefordert werden, das Abkommen nicht zu ratifizieren, da es die Interessen der Heimatvertriebenen in Oesterreich preisgebe. In dem Brief wird besonders auf die Schicksalsverbundenheit des deutschen Volkes hingewiesen, die durch dieses Abkommen verraten würde.

Die Verlesung dieses Aktenvermerkes, den Abg. Machunze von einem Gewährsmann erfahren hatte, brachte erhebliche Unruhe ins Parlament. Abg. Machunze fuhr dann fort: Im Interesse der alten Leute, denen wir helfen wollen, bedauere ich diesen Vorgang außerordentlich; weil ich an diese alten Leute denke, bekenne ich mich zu diesem Vertrag.

Die Behauptung, daß Oesterreich, wenn es von den Deutschen mehr verlangt hätte, auch mehr bekommen hätte, bezeichnete Abgeordneter Machunze als eine Legende, den die Deutschen seien nicht bereit gewesen, mehr zu zahlen, als in diesem Vertrag aufgenommen wurde.

An die Alten denken!

Die Reaktion der Betroffenen aus diesem Vertrag wird zunächst einmal die sein, daß die Frage des Eigentumsrechtes diskutiert wird. Der Kreuznacher Vertrag berührt aber in keiner Weise immer geartete Weise Eigentumsrechte. Was die Entfertigungsklausel angeht, so werden durch sie privatrechtliche Ansprüche ebenfalls nicht berührt.

Wenn schließlich der Vertrag als ein unzureichender Ersatz für das Verlorene angesehen werden sollte, so darf man nicht übersehen,

daß es eine große Anzahl von Alten und Arbeitsunfähigen gibt, die keine Pension auf Grund des Bonner Abkommens erhalten, die von einer bescheidenen Fürsorgeunterstützung leben müssen oder auf ihre Familienmitglieder angewiesen sind. Für diese alten Leute bedeutet das Kreuznacher Abkommen eine echte Hilfe. Zu den Schwächen des Vertrages zählt es, daß Umsiedler und Vertriebene in einen Topf geworfen werden, daß er auf die Geldentwertung keine Rücksicht nimmt, daß keine Entschädigung für Spareinlagen, für Lebensversicherungen usw. gegeben werden, daß der Vertrag es Auslandsösterreichern ermöglicht, einen bescheidenen Vorschuß für das zu bekommen, wofür anderen die Entschädigungspflicht zukommt. Der Vertrag sieht vor, daß die Entschädigung von Hausrat nur jenen Umsiedlern und Vertriebenen gewährt wird, die ihren Hausrat nicht mitnehmen konnten. Deshalb entsteht für die Südtiroler aus dem Bad-Kreuznacher Abkommen kein Anspruch auf Hausratsentschädigung.

Was ist mit Prag, Budapest und Warschau?

Nationalratsabg. Machunze kam in seinen weiteren Ausführungen auch darauf zu sprechen, daß die kommunistische Presse gegen den Vertrag von Bad Kreuznach zu Felde ziehen werde. Die Kommunisten, so sagte er, haben jedoch das allergeringste Recht zu einer Kritik. Wenn sie das Recht der Kritik für sich in Anspruch nehmen wollen, müssen sie jene kritisieren, die dieses Unglück der 15 Millionen Menschen im wesentlichen verschuldet haben.

Der Redner wies schließlich darauf hin, daß auf Grund des Staatsvertrages die Vertriebenen klare Rechtsansprüche auch an andere Staaten, und zwar an die jenseits des Eisernen Vorhanges haben. Nach Ansicht der Vertriebenen werden diese Ansprüche nicht mit genügendem Nachdruck vertreten, weil es eben noch immer nicht gelungen ist, zu Vermögensverträgen mit Prag, Budapest und Warschau zu kommen.

In diesem Zusammenhang lenkte der Redner die Aufmerksamkeit der Bundesregierung darauf, daß die Konfiskationsmöglichkeiten der Oststaaten über die Grenzen hinaus wirken. Mit Vollmachten ausgerüstete österreichische Rechtsanwälte, die als Kommunisten bekannt sind, bieten in Oesterreich liegende Häuser und Grundstücke von Menschen zum Verkauf an, die heute noch jenseits des Eisernen Vorhanges leben. Da wir uns in Oesterreich zum Grundsatz des Privateigentums bekennen, betonte Machunze, müssen wir Mittel und Wege suchen, um solche Spekulationen und Machinationen zu verhindern.

Mit einem Dank an alle jene, die das Zustandekommen des Vertrages durch ihre Mitarbeit ermöglicht haben, nicht zuletzt an die unbekanntes Steuerzahler in Oesterreich und der Bundesrepublik Deutschland, schloß der Redner, indem er unter dem Beifall der Abgeordneten der beiden Regierungsparteien den Vertrag einen echten Beitrag zum Frieden und zur Menschlichkeit bezeichnete.

Der Sprecher der SPÖ

Abg. Dr. Migsch (SP) warnte die ohne Zweifel auftretenden Kritiker vor der Bildung von „Dolchstoß-Legenden“, etwa der Art, daß man zuwenig erreicht habe oder daß die Heimatvertriebenen zugunsten der rassistisch oder politisch Verfolgten benachteiligt würden. Die Republik versuche einigermaßen gutzumachen, was die autokratischen Machthaber verbrochen haben. Aber auch die Vertreibung von Menschen aus ihrer Heimat, sagte der Redner, war ein wahnwitziges Verbrechen an der Menschheit. Zwischen Oesterreich und den kommunistischen Nachfolgestaaten sei noch immer das Kapitel der Entschädigung, Wiedergutmachung und Herausgabe beschlagnahmten altösterreichischen Vermögens offen.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Historische Sitzung des Nationalrates

In der Nationalratssitzung war wiederum Abg. Dr. Hetzenauer (ÖVP) Berichterstatter. Er teilte mit, daß vom Kreuznacher Abkommen etwa 350.000 Personen erfaßt werden.

Die Stellungnahme der FPÖ

Die Stellungnahme der FPÖ, durch Abg. Dr. Kandutsch abgegeben, war folgende: Als bekannt wurde, daß die Bundesregierungen Oesterreichs und Deutschlands über einen Finanz- und Ausgleichsvertrag verhandeln, erfaßte die schwergeprüften Umsiedler und Vertriebenen eine neue Hoffnung, endlich in den deutschen Lastenausgleich einbezogen zu werden, denn nur diese Regelung konnte zu einer gerechten Lösung führen. Der Vertrag aber machte alle diese Hoffnungen zunichte. Im Teil I erhalten die Vertriebenen und Umsiedler einen deutschen Beitrag für eine Entschädigung in der Höhe von 125 Millionen DM, zahlbar in vier Jahren. Die politisch und rassistisch Verfolgten der NS-Zeit bekommen 95 Millionen DM und die sogenannten Sammelstellen zusätzlich noch 6 Millionen DM. Im Teil III wurde zur Bereinigung aus dem sozialen Bereich die Leistung eines Beitrags von 95 Millionen DM an die Republik Oesterreich bestimmt, mit deren Hilfe das sogenannte Auslandsrentenübernahmegesetz geschaffen wurde.

Während die Zuwendungen für die politischen Opfer und die Auslandsrentner eine mehr oder weniger freiwillige Leistung darstellen, besteht gegenüber den Volksdeutschen der fundamentale Unterschied, daß Deutschland eine rechtliche Verpflichtung übernommen hat, diesen Personenkreis zu entschädigen. Im sogenannten Ueberleitungsvertrag vom 23. Oktober 1954, den die Bundesrepublik mit den drei Westalliierten abgeschlossen hat, verpflichtete sich Deutschland, die vermögensrechtlichen Eingriffe als rechtswirksam anzuerkennen, gleichzeitig die um ihr Vermögen gebrachten deutschen Staats- und Volksangehörigen zu entschädigen.

Natürlich waren sich die Betroffenen im klaren, daß eine wertgerechte, das heißt vollständige Entschädigung durch Deutschland nie in Frage kommen würde. Der Gesamtschaden kann mit rund 10 Milliarden DM angenommen werden. Wie nimmt sich jedoch gegenüber dieser ungeheuren Schadenssumme der Betrag von 125 Millionen DM aus? Er ist ein Achtzigstel der Verluste an Haus und Hof, Werkstatt, Hausrat usw. Was die Volksdeutschen in Oesterreich wollten, war die gleiche

räumt wieder einmal eine Bastion, in der sich die Russen eingraben werden, um sie zum Ausgangspunkt weiterer Angriffshandlungen zu machen.

Hier ist es nun Zeit, an 1945 zurückzudenken. Man wird sich sicherlich bei den kommenden Auseinandersetzungen und Regelungen Sicherheiten ausbedingen. Solche hat man sich auch 1945 ausbedungen, als man den kommunistischen Staaten erlaubte, die Deutschen auszusiedeln: die Aussiedlung sollte auf „menschliche“ Weise vor sich gehen. Aber man bedachte nicht, daß die Sowjets eine andere Vorstellung von Menschlichkeit haben, nämlich jene, die sich schon 1927 bei der Ausrottung der Ukrainer, 1937 bei der Liquidierung der inneren Gegner Stalins, 1940 bei der Metzlung von 10.000 polnischen Offizieren in Katyn bewiesen hatte und die erschreckenderweise von den Gesinnungsgenossen der Sowjets — kommunistischen und nicht-kommunistischen — in den Vernichtungslagern in Jugoslawien genauso geübt wurde wie bei der Austreibung der Sudetendeutschen. Es ist die Menschlichkeit, über deren Uebung sechs dicke Bände von Dokumenten vorliegen. Der Pakt mit dem Wolf ist immer so ausgegangen, daß er das Lamm zerriß.

Behandlung wie sie ihre Schicksalsgenossen in Westdeutschland erfahren, nämlich Einbeziehung in den Lastenausgleich, teilweise Anerkennung ihrer Sparguthaben, die Regelung aus Lebens- und Rentenversicherungen.

Die Koalitionsparteien haben, so argumentieren die Freiheitlichen weiter, kein einziges Mittel zur Regelung völkerrechtlicher Streitfragen ergriffen. Oesterreich war offensichtlich an einer wesentlichen Erhöhung der Beitragsleistung der Bundesrepublik Deutschland nicht besonders interessiert, weil damit auch der finanzielle Aufwand Oesterreichs gestiegen wäre. Die Regierungsparteien bieten, behauptet die freiheitliche Stellungnahme, den Volksdeutschen nicht mehr als das sogenannte Kriegs- und Verfolgungssachschadengesetz für die Bomben- und Besatzungsgeschädigten vorsieht: für den verlorenen Hausrat eine Entschädigung bis zur Höchstsumme von 10.800 S und für Berufsinventar bis zu 25.000 S, und das alles nur, wenn der Geschädigte im Jahre 1945 weniger als 72.000 S pro Jahr verdient hat. Vergleicht man die Summe pro Kopf der Geschädigten, die auf die Umsiedler und Vertriebenen einerseits und auf die politisch Verfolgten andererseits entfallen, so ergibt sich folgendes Bild: Bei den 360.000 Heimatvertriebenen beträgt die Kopfquote 347 DM, bei den politisch Geschädigten, für die schon in vielfältiger und anderer Form vorgesorgt wurde, erreicht sie die Höhe von 2885 DM. Die FPÖe verurteilt nicht, daß die politischen Opfer soviel erhalten werden. Sie beklagt nur, daß die Volksdeutschen und Heimatvertriebenen trotz ihrem Rechtsanspruch so wenig erhalten haben, daß man mit Fug und Recht behaupten kann, der ganze deutsch-österreichische Vertrag ist auf ihrem Rücken abgeschlossen worden.

Dazu kommt noch, daß im Teil V dieses Vertrages Oesterreich in der sogenannten Entfertigungsklausel eine endgültige Verzichtserklärung für alle Ansprüche ausspricht. Wohl werden individuelle Rechtsansprüche ausgenommen, doch wollen die vertragschließenden Staaten diese nicht unterstützen.

DA MACHT MAN SICH

ALS VOR ETLICHEN JAHREN zum erstmalig in Linz eine Ausstellung von Büchern aus der Tschechoslowakei veranstaltet wurde, erhob sich unter den Sudetendeutschen ein Entrüstungsturm. Man erinnerte sich daran, daß man bei der Vertreibung auch die eigenen Bücherschätze hatte zurücklassen müssen, die dann auf einem seltsamen kommerziellen Wege nach Oesterreich kamen und hier „vergriffelt“ wurden. In jener Ausstellung hatte man sich auch nicht entblödet, Adalbert Stifter für die Tschechen zu reklamieren. Auf solches hat man nun in der zweiten Auflage der Bücherausstellung verzichtet. Die Sudetendeutschen in Linz konnten daher auch diese Ausstellung links liegen lassen. So gewiß ein Fortschritt in der Produktion, besonders von Kunstbüchern zu bemerken ist, so sichtbar bleibt die äußere Qualität noch hinter dem zurück, was man hierzulande schätzt. Besonders das Papier erinnert eher noch an Kriegzeiten. Man versuchte bei dieser Gelegenheit tschechischer-

seits, auf gute Beziehungen kultureller Natur mit Oesterreich anzuspielen. Tatsächlich läßt ja gerade Linz tschechische Künstler ohne Hindernis hier auftreten. Daß man umgekehrt wieder den Zugang zu den benachbarten Kunstschätzen in Hohenfurth, Goldenkron oder Krummau öffnete, davon ist weit und breit nichts zu sehen. Der tschechische Schriftsteller

zuständigen Magistrat, muß sich aber den Anmeldebogen beim Finanzamt holen. An einigen Orten war man klug genug, den Organisationen Anmeldebogen auszuhändigen — man ersparte sich dadurch den Parteienverkehr. Anderswo weigerte man sich, das zu tun. Offenbar ist mit der Aussendung der Fragebogen kein Schreiben mitgekommen, wie

sollte meinen, vier Monate hätten ausgereicht, eine Durchführungsverordnung zu basteln, um den beteiligten Ämtern schon mit dem Inkrafttreten des Gesetzes am 1. April Richtlinien an die Hand zu geben. Das ist nun nicht geschehen — oder wenigstens nicht bis zu den unteren Stellen gelangt, wenn es schon geschehen sein sollte. Wie rasch dann der weitere Gang der Anmeldung, der Überprüfung und der Entschädigung sein wird, darüber kann man sich seine Gedanken machen.

Randbemerkungen beim Zeitunglesen

Bohumil Riha sprach bei der Ausstellungseröffnung von den gemeinsamen Quellen der Kultur. Es gibt sie. Aber im Jahre 1945 kannten die Tschechen kein größeres Streben, als allen Schmutz in diese Quellen zu werfen.

SCHON AM ANFANG der Anmeldung traten Pannen auf: nicht nur aus der Bundeshauptstadt, sondern auch aus anderen Orten wird gemeldet, daß die Ämter nicht genügend mit Anmeldebogen ausgestattet wurden. Anderswo erhält man die Erläuterungen zwar beim

man bei der Ausgabe verfahren soll.

SOLCHE PANNEN wären nicht weiter schädlich, denn es ist genug Zeit für die Anmeldung. Aber daß auch die versiertesten Finanzbeamten noch gar nicht wissen, wie sie mit den Anmeldebogen verfahren sollen, das gibt wenig Hoffnung, daß sie sich mit Eifer auf die Ausarbeitung stürzen würden. Eine Durchführungsverordnung zum Anmeldegesetz ist noch nicht herabgelangt. Das Anmeldegesetz ist nun vier Monate alt. Man

IM NATIONALRAT spielte bei der Debatte über das Kreuznacher Abkommen die Bedachtnahme auf die alten Leute, die endlich, zum Teil wenigstens, zu einer Entschädigung kommen sollen, eine große Rolle. Wenn die Bedenken gegen das Abkommen zurückgestellt wurden, dann eben mit Rücksicht auf die alten Leute. Man sollte sich daher hüten, diesem Argument dadurch den Boden zu entziehen, daß man weiterhin so langsam arbeitet, wie es bisher geschehen ist. Dann werden es nämlich die Alten nicht mehr erleben.

SEINE GEDANKEN

Staatshaushalt verfügt über 123 Milliarden Kronen Späßchen

Zehnmal so viel für Verteidigung wie Oesterreich — Die Arbeitsleistung muß höher werden

PRAG. Der Staatshaushaltsplan 1962 der CSSR sieht einen Ueberschuß von 121 Millionen Kronen vor: bei Einnahmen von 123.322 Millionen sollen nur 123.201 Millionen verausgabt werden.

Die Haupteinnahmequellen sind die sozialisierten Betriebe. Die Gewinnabgaben werden in Höhe von 28.811 Millionen geplant. Die von der Bevölkerung geleisteten Steuern werden mit 12.498 Millionen bemessen. Den staatlichen Betrieben werden 22.040 Millionen für verschiedene Zwecke belassen. Sie bilden mit 86,6 Prozent der Einnahmen den Hauptfaktor der Budgetierung, die freilich keine Saldo-Budgetierung ist.

An Ausgaben sind für die Entwicklung der Volkswirtschaft 64,7 Milliarden vorgesehen, für Schulwesen, Kultur, Wohnbau, Gesundheitswesen und Sport sowie andere soziale Maßnahmen 44,8 Milliarden, für Verteidigung und Sicherheit 10,8 Milliarden, für Verwaltung und Gerichte 270 Millionen. Die beiden letzten Zahlen tragen den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich. Vermutlich sind die Verwaltungsausgaben im sozialen Sektor untergebracht. Die Verteidigungsausgaben sind mit Sicherheit höher als angegeben wird,

ihre Zahl wird insgesamt 130.000 betragen. Die Kinderzuschläge sind mit 4350 Milliarden angesetzt.

Zum Vergleich seien Zahlen aus dem österreichischen Staatshaushalt angeführt:

Die Gesamtausgaben betragen 53,9 Milliarden Schilling, die Gesamteinnahmen 52 Milliarden. Davon fließen aus den direkten und indirekten Steuern 38,9 Milliarden. Oesterreich hat etwa halb so viel Einwohner wie die

Tschechoslowakei. Den offiziellen Umrechnungskurs Krone:Schilling = 3,75:1 angenommen, hat die Tschechoslowakei sechsmal so hohe Ausgaben wie Oesterreich und knüpft an Steuern ihrer Bevölkerung rund 47 Milliarden Schilling an Steuern ab. Für Verteidigung gibt die Tschechoslowakei fast 20mal so viel aus wie Oesterreich oder zehnmal so viel, wenn man die Bevölkerungsdifferenz berücksichtigt.

Barak baute vergebens auf die Slowaken

Russisches Autonomieversprechen an die Slowakei — Die Affäre Unger

MÜNCHEN. Der Fall des ehemaligen tschechoslowakischen Innenministers Rudolf Barak steht in engem Zusammenhang mit der Affäre Ludmilla Unger, die im Dienste der Staatspolizei Informationen über kommunistische Funktionäre für Barak beschaffen sollte und mit Beamten westlicher Botschaften in Prag Liebesverhältnisse anknüpfen sollte. Die zweite Tätigkeit hat deutlich die Hauptaufgabe gedeckt, nämlich Barak möglichst viel kompromittierendes Material gegen die politischen Repräsentanten der moskauhörigen Tschechoslowakei zu liefern.

Barak verließ sich auf die Hilfe seiner slowakischen Genossen, die ihn aber hängen ließen, da die slowakischen Nationalkommuni-

sten aus Moskau einen Vorschlag bekamen, der den slowakischen Kommunisten eine absolute Autonomie im Rahmen der Tschechoslowakei andeutete, wozu einige Jahre der Vorbereitung dienen sollten. Die slowakischen Kommunisten stellten sich unter „weiterer Entwicklung“ eine absolute Selbständigkeit von Böhmen und Mähren vor, wobei Moskau aber mehr an eine Festigung der westlichen Grenze dachte, das heißt, an eine Verlegung ihrer Grenzen an die March.

Der Versuch, aus der Barak-Affäre in der Tschechoslowakei nur einen Kriminalfall zu machen, deutet umso mehr darauf hin, daß man politische Schwierigkeiten innerhalb der KP zu überwinden hat.

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen
Cosey- und Joka-Erzeugnisse
Klaviere, neu und überspielt
KREUZER-KLAGENFURT
KARDINALPLATZ 1, Telefon 23 60

da es doch neben der Armee und dem Grenzschutz sowie der Polizei noch paramilitärische Verbände, wie den Swazarm, gibt, deren Ausgaben aber wahrscheinlich dem Sport zugerechnet werden. Zur Entwicklung der Industrie-, Bergbau- und Transportbetriebe wurden 42,5 Milliarden eingesetzt, für Treibstoff und Energie 8,5 Milliarden, für die metallurgische Industrie 6,2 Milliarden, die chemische Industrie 4,4 Milliarden, und für die Entwicklung des Maschinenbaues 6 Milliarden.

Finanzminister Duris wies darauf hin, daß sich die Arbeitsproduktivität in der Industrie um 6 Prozent erhöhen müsse, schlug Wechselkursen vor und betonte, daß die Produktionskosten gesenkt werden müßten. Entscheidend sei der Materialverbrauch, der 61,3 Prozent der Produktionskosten ausmache. Für den Wohnungsbau, sagte Duris, sind 7,3 Milliarden eingesetzt, wobei 87.500 Wohnungen geplant sind. Der persönliche Verbrauch der Werktätigen soll nach dem Plan um 5,8 Prozent steigen. Die finanziellen Einnahmen der Bevölkerung sollen sich um 4,2 Prozent erhöhen. An den Universitäten wird die Zahl der Voll- und Werkstudenten um 11 Prozent steigen,

NACHRICHTEN AUS DER HEIMAT

Aussig: 2400 Wohnungen sind für Aussig neugeplant, 600 im Stadtteil Pokau, 704 in Kleische, 1100 in Lerchenfeld. Die Schule in Pokau soll mit Hilfe der Bevölkerung, die 23.000 freiwillige Arbeitsstunden leisten soll, erweitert werden.

Brüx: Eine Grippeepidemie hat bis Mitte Februar einen Produktionsausfall von 100.000 Tonnen zur Folge gehabt. Pensionisten und Beamte wurden aufgerufen, die Stelle der erkrankten Bergleute einzunehmen.

Budweis: Die hiesige Brauerei mußte um 30 Prozent mehr siebengrädiges Bier erzeugen als geplant.

Budweis: Ein neues Theater soll im Frühjahr in der Nähe des Restaurants „Metropol“ gebaut werden. Einige Häuser in dieser Gegend sind abgetragen worden.

Falkenau: Die Gemeinde Ebmath soll neue Wohnungen für Landarbeiter erhalten. Die Wohnungen sollen sogar zentralbeheizt sein.

Göding: Die Bohrungen im Erdölgebiet haben eine Tiefe von 3800 Meter erreicht. Die Bohrungen sind noch nicht fündig geworden, aber die Pumpversuche werden nun eingeleitet.

Haida: Die Glasfabrikation soll bis 1980 verdoppelt werden. In den nächsten Jahren soll ein neues Werk entstehen.

Hesselsdorf: Der Jugendverband hat die Bewirtschaftung des Staatsgutes übernommen. Leerstehende Häuser wurden rasch für die Unterbringung von Knaben- und Mädchenbrigaden instandgesetzt.

Kaplitz: Im Jahre 1960 wurde eine in der Nähe der Stadt gelegene Villa eines ehemaligen deutschen Fabrikanten renoviert. Was mit dem Gebäude geschehen soll, ist noch immer nicht entschieden. Inzwischen beginnt es wieder zu verfallern. — Auf dem Staatsgut Liebesdorf wurden Unterkünfte für Jugendliche geschaffen, die im Grenzgebiet zur Arbeit eingesetzt werden sollen.

Kratzau: Eine neue Spinnerei, die in einer alten Fabrik eingerichtet wird, soll 1963 die Produktion aufnehmen und jährlich 300.000 kg Garn erzeugen. Zu Weihnachten wurden 18 Neubauwohnungen fertiggestellt, 36 sind im Bau.

Mährisch-Schönberg: In der Gemeinde Schönthal wird die einklassige Volksschule von 27 Kindern besucht. Davon sind 16 Slowaken, 4 Deutsche und 7 Zigeuner. Tschechische Kinder gibt es in der Schule überhaupt nicht. Der Unterricht aber wird in tschechischer Sprache erteilt.

Nikolsburg: Zur Anlockung von Fremden wurde der berühmte Schloßpark in Eisgrub als Naturschutzpark eingerichtet. Ins Schloß soll ein Pflanzenmuseum eingerichtet werden. Am Mühlteich soll ein Erholungszentrum für 3000 Personen angelegt werden. In Nikolsburg wird der Wiederaufbau des Schlosses weitergeführt. Die Bibliothek soll im Sommer wieder zugänglich gemacht werden. In Auspitz baut man ein Hotel mit 45 Betten, in Lundenburg wird das Grandhotel auf 41 Betten erweitert.

Oberhaid: In der Grenzstation stauen sich Güterwagen mit Holztransporten. Die österreichischen Eisenbahnen weisen die Transporte zurück, weil die Ladung nicht genügend gesichert ist. Der dazu notwendige Draht ist aber vielfach nicht aufzutreiben.

Oberleutensdorf: Die Hydrierwerke in Maltheuern heißen nun „Chemiewerke der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft“. Den Namen „Stalinwerke“ haben sie endlich abgelegt.

Pilsen: In Pilsen werden auffallend viel Skisocken gekauft. Man trennt sie auf und strickt Pullover daraus, denn Wolle oder Pull-over sind sonst nicht zu haben.

Prag: Neue Forschungen haben ergeben, daß die astronomische Uhr auf dem Altstädter Rathaus 1410 von einem Meister Nikolaus aus Kaaden konstruiert worden ist, nicht von einem Meister Hanus, wie man bis jetzt annahm. Kaaden war im Jahre 1410 eine fast rein deutsche Stadt. Somit müssen die Prager auf eine deutsche Uhr schauen. Die neuen Forschungen stammen von dem Tschechen Stanislaus Machacek.

Rosenberg: Zur Rettung historischer Häuser sind zwar 5 Millionen Kronen bewilligt, aber die Arbeiten kommen nicht in Gang, weil Pläne bestehen, unterhalb der Stadt die Moldau mit einem Damm aufzustauen. In 15 Jahren würde die Stadt ohnedies überschwemmt sein.

Schönwald: Die Gemeinde Schönwald bei Tachau hat den Ehrentitel „Grenzwacht-Gemeinde“ erhalten. Die Einwohner müssen sich dieser Ehre dadurch würdig erweisen, daß sie der Grenzwacht beim Einfangen von Flüchtlingen helfen.

Teplitz: Das Viertel An den Wällen wurde in den Kurbezirk einbezogen. Es soll dort

Die Eisenbahner von Reichenberg sind lustige Burschen. Wenn ihnen die Fahrt zwischen Reichenberg und Tannwald langweilig wird, verfallen sie auf allerhand Späßchen.

Am 8. November 1961 hatten sie einen besonders spaßhaften Tag. Der Lokführer begann, indem er ölige Putzwolle in die Feuerbüchse warf. Das erzeugte einen stinkenden Qualm, der die Zugführer aus dem Dienstwagen trieb. Diese revanchierten sich, indem sie einen Ventilhebel festbanden. Der Lokführer, als er auf diesen Scherz aufmerksam geworden war, schritt zur nächsten Tat: er beschmierte die Handgriffe der Dienstlampen mit Fett — natürlich nicht mit reiner Butter, weil es die nicht gibt, sondern mit Schmierfett. Darauf kletterten die beiden anderen Späßvögel auf die Lokomotive und stopften einen alten Mantel in den Rauchfang.

Das aber wurde dem Lokführer zu dumm. Er schaltete das Großlicht ein, um die Täter ins Visier zu bekommen. Der eine der beiden will den Reflektor mit einem Fetzen verhüllen, stürzt von der Lok und wird überfahren.

Ende des Spasses: für jeden 14 Monate Arrest, für den Lokführer unbedingt, für die beiden Zugführer bedingt.

eine neue Kolonnade gebaut und ein Teich angelegt werden. Auch die Umgestaltung des Schloßplatzes ist geplant.

Tetschen: Die frühere deutsche Landwirtschaftliche Hochschule in Lieberwitz wird jetzt als Landwirtschaftlich-Technische Schule weitergeführt. Ausgebildet werden hier Gärtner, und zwar für Obst-, Gemüse- und Blumenzucht, sowie Weinbauern. Die Ausbildung dauert vier Jahre. Bei einer Ueberprüfung der Tätigkeit früherer Schüler ergab sich jedoch, daß die meisten nicht in ihrem erlernten Beruf arbeiten. Alle müssen sie ein Jahr auf einem Staatsgut oder in einer Kolchose arbeiten, wo man sie jedoch einfach als landwirtschaftliche Arbeiter einsetzt.

HITZINGER u. CO. Radio u. Fernseher
LINZ-VOLKSGARTENSTR. 21 In reicher Auswahl

„Sokol“ gegen Sokol

Wien. — Im Juli d. J. veranstaltet der österreichische Sokol gemeinsam mit dem Sokol in Frankreich, der Schweiz und Amerika einen Sokol-Kongreß des „freien Sokol“. Begreiflicherweise wird denn schon heute gegen diesen Kongreß in Wien Miniarbeit aus der Tschechoslowakei durch die Leitung des sogenannten Auslandssokol, dessen Präsident J. Abraham ist, geleistet.

In Wien existieren praktisch zwei Sokol-Organisationen. Die eine untersteht dem Tschechoslowakischen Auslandsinstitut, die andere Organisation ist nach der alten Tradition eine Leibbeserziehungsorganisation und arbeitet mit den Sokol-Organisationen in der freien Welt zusammen.

Mehr Abtreibungen als Geburten

LONDON. Eine in London verfaßte Statistik der 26 wichtigsten Staaten der Welt umfaßt auch die Tschechoslowakei und Ungarn. Diese beiden Staaten sind unter jenen, die eine auffallend sinkende Anzahl von Geburten aufweist. Die Zahl der Lebendgeburten in der Tschechoslowakei beträgt nun 215.000 im Jahr, während die Zahl der gesetzlich gestatteten Abtreibungen 100.000 Jahr übersteigt. Dabei ist hervorzuheben, daß die Zahl der Abtreibungen in den Städten Prag, Brünn und Preßburg jedes Jahr die Zahl der Lebendgeburten bereits übersteigt.

Die Bevölkerung Ungarns von über 10 Millionen wächst um etwa 42.000 im Jahr. Die Geburtsrate beträgt etwas weniger als 15 Prozent, während sie in der alten Monarchie, um die Jahrhundertwende, 30 Prozent betrug. Im Jahr 1955 gab es in Ungarn 42.000 gesetzliche Abtreibungen, während diese Zahl im Jahr 1960 auf 87.000 stieg. (S. I. L.)

Säuberung in der Armee

WIEN. Unter dem Vorwand der Unterteilung der tschechoslowakischen Armee in Einheiten, die direkt der Kommandatur der Armeen des Warschauer Paktes unterstehen, und in Einheiten, die nicht direkt dieser Kommandatur unterstehen, wird unter den Offizieren eine sehr genaue Auswahl getroffen. Man kann bei den Offizieren der tschechoslowakischen Armee dreierlei Arten unterscheiden: Solche, die ihre militärischen Aufgaben als unpolitisch betrachten. Zweitens solche, die zwar politisch sehr geschärft sind, aber mehr den militärischen Fähigkeiten von Marschall Konjewe zuneigen, und schließlich eine dritte Gruppe, die in erster Linie politisch ist und sich hinter das politische „Können“ von Marschall Malinowskij stellt, der sich heute praktisch mit Chruschtschow die Herrschaft in der Sowjetunion teilt. Die Säuberung betrifft vor allem jene Offiziere, die an sowjetischen Militärschulen studierten und die vorwiegend der Zuneigung zu dem abgesetzten Marschall Schukow verdächtigt werden.

Mehr Arbeit unter Auslands tschechen

Neue Leitung des Prager Auslandsinstitutes — Agenten und Spione gesucht

München. — Das Tschechoslowakische Auslandsinstitut, dessen Hauptaufgabe es ist, sich um die Tschechen und Slowaken in der freien Welt zu kümmern und sie gegen die Regierungen ihrer Länder aufzuheizen sowie unter ihnen Agenten für das gegenwärtige tschechoslowakische Regime zu finden, hatte am 28. Februar in Prag seine Vorstandssitzung. Im amtlichen Bericht über diese Sitzung, der nicht veröffentlicht wurde, heißt es u. a.:

„... Im Bestreben, weitere Landsleute in

(Fortsetzung von Seite 2)

Die Art, in der sich die Schuldigen an der Austreibung jetzt der Vermögensrückgabe zu entziehen suchten, sei um nichts besser als der Akt der Austreibung selbst. Es wäre die moralische Pflicht der kommunistischen Machthaber, die Verhandlungen endlich in Fluß zu bringen.

Der Vertrag, sagte Abg. Dr. Migsch, erfülle sicherlich nicht alle Vorstellungen, hat aber einen Geist der Verständigung und des guten Einvernehmens gebracht. Dieser Geist sollte auch in Prag, Budapest, Warschau und Bukarest lebendig werden, aber auch bei allen anderen Verhandlungen, die heute in der Welt geführt werden. Unter diesem Gesichtspunkt gesehen, sei ein Dank für den Vertrag nicht nur an die österreichische Regierung und alle ihre Organe, sondern auch an die Vertreter der Bundesrepublik Deutschland gerechtfertigt.

FPO hat nicht interveniert

Abg. Dr. Kandutsch meldete sich noch zu einer tatsächlichen Berichtigung zu Wort und stellte fest, daß entgegen der Behauptung des Abg. Machunze kein FPOe-Abgeordneter im Zusammenhang mit dem Kreuznacher Vertrag an eine deutsche Stelle geschrieben habe. Lediglich die frühere freihandliche Abgeordnete Prof. Pfeiffer habe Artikel geschrieben und Abschriften u. a. auch an den FDP-Vorsitzenden Mende geschickt, um dessen Rechtsansicht kennenzulernen. Niemals aber sei eine Aufforderung an eine deutsche Politiker ergangen, den Vertrag nicht zu ratifizieren.

Die Abstimmung

Bei der Abstimmung wurde der österreichisch-deutsche Finanz- und Ausgleichsvertrag gegen die Stimmen der FPOe genehmigt.

den kapitalistischen Ländern zu gewinnen, muß sich das Institut auf die Auswahl des kulturellen Materials, wie Filme, Schallplatten, Bücher und andere Druckschriften spezialisieren. Das Organ „Ceskoslovensky svet“ muß erweitert und psychologisch richtig geführt werden, so auch das informatorische und richtunggebende Rundschreiben „Domov“ für die Mitarbeiter des Institutes in den kapitalistischen Ländern.“

Um die Aktivität des Institutes zu verstärken, wurde ein neuer Vorsitzender „gewählt“, der ehemalige tschechoslowakische Diplomat Crisa Spurny. Die Vorstandsschafft wurde auf 30 Mitglieder erweitert, wobei eine der wichtigsten Rollen M. Vl. Cerny und J. Abraham spielen. Der Erstgenannte soll sich offiziell um Druckschriften kümmern, seine Hauptaufgabe ist aber die Koordinierung der durch die Mitarbeiter des Institutes gewonnenen Agenten in den freien Ländern und deren Einteilung

BAUGESELLSCHAFT HALLER & SÖHNE
m. b. H.
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Linz-Donau, Landstraße 115a
Tel. 22 3 92 und 22 3 93

je nach ihrer Art, ihrer Branchen oder Fähigkeiten bei der Spionage, Abwehr, Informations- oder anderen Agenturen für die Tschechoslowakei.

Die Propagandaabteilung hat für dieses Jahr die Aufgabe, 15.000 Besucher aus dem westlichen Ausland zu werben, die neben der politisch-nachrichtendienstlichen Aufgabe auch den Devisenstrom in die ständig hungrige tschechoslowakische Staatskasse verbessern sollen.

Der neue Vorsitzende des Institutes tritt auf den Posten von Maria Trojanova, die für die „Modernisierung“ zu schwach war, weshalb sie auf einen untergeordneten Platz als Sekretärin des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer kam. Die Arbeit dieses Verbandes wird sich jetzt ausschließlich inneren tschechoslowakischen Angelegenheiten widmen. Er wird Publikationen über den „Revanchismus“ herausgeben u. dgl. Die Auslandsarbeit des Verbandes, vor allem auch die Verbindung mit einer Reihe von ehemaligen KZ-Insassen im Ausland, übernimmt vollkommen das Auslandsinstitut.

Osterglaube - Osterbrauch

Zwei Feste sind es, die uns immer wieder ihren ewigen Zauber erkennen lassen: das Weihnachtsfest und das Osterfest. Ihre erneuernden Wunder liegen in Zeit und Natur. Die Geburt und die Auferstehung des Herrn werfen ihre verklärenden Lichter über diesen uralten Zeitenmythos. Ein tiefinnerliches Gefühl verankert sich um diese Zeiten der Erinnerungen und Gedanken, läßt uns rückwärts schauen, Vergessenes und Verschlüßeltes aus Vergangenheit und Vergessenheit heben. Und wir erkennen den Sinn dieser Zeiten und ihre Gnade.

Das christliche Osterfest hat seinen Vorgänger einerseits in dem jüdischen Passahfest, das man durch den Genuß des Osterlammes und des ungesäuerten Brotes feierte, andererseits ist es mit heidnisch-germanischen Volksbräuchen verknüpft. Ostara, die Frühlingsgöttin, stand als Göttin des aufsteigenden Lichts, als Göttin der Morgenröte, bei den germanischen Völkern in hohen Ehren. Eine Reihe unserer heutigen Volksbräuche geht auf den heidnischen Kult zurück. Die Heilkräftigkeit des Wassers, am Ostermorgen geschöpft, die Osterfeuer als Symbol des Sieges des Lichtes über das Dunkel, des Triumphes des Frühlings über den Winter, und

Schneeglöckchen

Am Waldrand lag ein Restchen Schnee, der Winter hat's vergessen, (ihm taten schon die Augen weh vom Frühlingschein), indessen

Frau Sonne huschte durch den Wald, das erste Grün in Händen. Sie sah das kleine Fleckchen bald: man müßte es verwenden,

denkt sie, wie Frauen einmal sind. Nimmt einen zarten Stengel vom grünen Gras, formt dann geschwind aus Sonnengold den Schwengel,

und aus dem Schnee mit flinker Hand nährt sie ein weißes Rökkchen. Kling, klang, da steht am Waldesrand: ein winziges Schneeglöckchen.

Elisabeth Lichtenfels

schließlich der Kindheitsglaube an den Osterhasen, all diese im Volke lebenden Bräuche schlagen ihre Wurzeln in heidnischen Boden. Die Ostereier sollte der Osterhase legen, die dann rot, mit der Farbe des Donnerers, gefärbt wurden. Auch darin liegt eine Verbindung zum Lenz, dem Vorboten der Freude und der Liebe, denn mit dem ersten Gewitter hielt Ostara ihren Einzug. Die Finsternis ist bezwungen, das Tor der Hoffnung ist aufgetan. Wie jubelt Faust auf seinem Spaziergang vor dem Tor: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche Durch des Frühlings holden, belebenden Blick, Im Tale grünet Hoffnungsglück, Der alte Winter, in seiner Schwäche, Zog sich in rauhe Berge zurück...“

Auch auf böhmisch-mährischem Boden fanden die innige Freude über das erstarrte Sonnenlicht und die wunderbare Auferstehung in der Natur im bäuerlichen Brauchtum ihren bereiten Ausdruck. Die Erneuerung des Herdfeuers, die auf das nordische „Nadfeuer“ zurückgeht, fand ihre christliche Wandlung in dem Lichtholen aus der Kirche, wie dies im Tachauer Bezirk am Ostermorgen Brauch war. In Westböhmen schloß man dem Sonnenball entgegen, aus dem Freudegefühl des erwachenden Lebens durch die wunderförmige Sonne. Auch über das junge Korn knallen die Büchschüsse, damit die junge Saat aus tiefem Schlaf erwache. Im Böhmerwald wieder umbindet man die Obstbäume mit schmalen Strohbindern, um sie gegen schädliche Erdkräfte zu schützen. Es ist ein Aufbruch der Natur, der in dem Brauchtum wiederstrahlt, aus jahrhundertlangem Beobachtung entstanden. In manchen Gegenden unseres Sudetenlandes wuschen sich Frauen und Mädchen in der Morgendämmerung der Osternacht, wenn die Nacht mit dem ersten Lichtschein kämpft, in Bächen und Flüssen Hände und Füße oder das Anflitz. Auch in der Iglauer Sprachinsel gingen vor Jahren die Frauen zum Igelflüß, im festen Glauben an die heilbringende, verjüngende Kraft des Wassers. Es finden sich hier gewisse Anklänge an Nerthus, die segensreiche Göttin der blühenden Felder, des Wachstums und des Werdens. Nach nordischer Mythologie entstieg sie dem Wasser und umfuhr auf kuhbespanntem Gefährt die Erde, wobei aus den Eutern der Kühe klare Lebensmilch floß und das Land befruchtete.

Der österliche Wasserkult findet vielfach in dem in Mähren geübten Brauch des Begießens mit dem Osterwasser seinen Niederschlag. Die Burschen begießen am Ostermontag die Mädchen mit lauwarmem Wasser, während sich am Osterdienstag die weibliche Jugend den Herrn der Schöpfung gegenüber

mit dem gleichen Brauch revanchiert. Auch verbindet sich die erneuernde Kraft in der Natur der Auffassung von dem Wirken dieser Kräfte bei Tier und Mensch. Man trieb das Vieh in zahlreichen Gegenden unserer sudetendeutschen Heimat auf die frischbetaute Wiese hinaus und mischte in das Futter das junge saatenreife Gras. Die Mädchen mischten das jungsprohende saftige Grün der Wiesen und Saaten in das Bettstroh, um sich jung und lebenskräftig für Jahr und Zeit zu erhalten.

Das Ostermahl, jene ergreifende Zeremonie, die die Jünger mit dem Herrn vereinigt, finden wir vielfach wieder im Ostermahl der christlichen sudetendeutschen Familie. In Iglau als man die sogenannten „Judasseln“, ein eigenartiges Gebäck mit Butter und Honig. Am Gründonnerstag aber durfte der Spinat in keinem Haushalt fehlen. Der Ostertanz, der Emausgang, das frühliche Promenieren der Dorfjugend in Reihen und Paaren auf den Dorfstraßen waren Ausdruck der Lebensfreude. Man schmückte in der Iglauer Sprachinsel die Altäre mit Feldblumen, den Sendboten des lichterfüllten Frühlings.

Im Bunzlauer Kreis schmückten sich die jungen Mädchen mit Schneeglöckchen, ehe sie zum Tanz gingen. Auch der in der Iglauer Sprachinsel geübte Brauch des „Schmeckosterns“, den man in anderen Gegenden unserer sudetendeutschen Heimat auch „Eierpeitschen“ nannte, hat seinen Ursprung in dem Glauben an die Fruchtbarkeitsfördernde Wirkung der Schläge mit Birkenruten oder mit Weiden- und Haselstrauchruten. Diesem Brauch gesellte sich das Auftragen bestimmter Sprüche, während man die kreischenden Mädchen, womöglich zeitlich am Morgen, mit den „Karbatschen“ aus den Betten trieb. Nur die Uebergabe eines Körbchens buntgefärbter Eier rettete sie vor weiteren Schlägen.

Immer wieder wird uns in all den Osterbräuchen die Wirkung, die die naturbedingte Gewalt des Frühlings in den Herzen der Menschen weckt, deutlich. Auch der in der seinerzeitigen Volksinsel Iglau, im Egerland, aber auch in bestimmten Gegenden Böhmens und Mährens geübte Brauch des Osterreitens oder Saatreitens geht auf den uralten Brauch der Flurumritte zurück. Während die christliche Zeit in der Segnung des Ackerbodens den guten Anfang aller bäuerlichen Arbeit sah, denn von Gottes Segen ist das Schaffen des Bauern abhängig, begrüßte man in alter Zeit mit den Flurumritten den Aufbruch des jungen reifenden Lebens. Wenn der Schnee von den Feldern schmilzt und das Eis in Flüssen und Teichen springt, wenn der harte Boden im Schein der mildtätigen Sonne auftaut, dann weitet sich das Herz des Bauern. Denn dann sind die einsamen dunklen Stunden vorbei und mit dem hellen Frühlingsgruß erwacht der Wille zum Leben, der Wille zur Tat. Die Tat aber reift nicht allein im frohen Glanz des Alltags, auch Sorge und Mühe stehen am Weg zur Vollendung. Der Bauer, der wieder über Felder und Aecker geht, beginnt seine Arbeit mit einem stummen Gebet zu

Gott. Er fleht des Himmels Segen herab, auf die Saat, die keimende Frucht und die künftige Ernte. Und in dem Saatreiten glorifiziert er die nahe Bindung zu Gott...

Nun reiten sie wieder längs Saaten grün Und flehen um Gottes Segen Auf Keime und Frucht in der Erde Schoß, Sie flehen um Sonne und Regen.

Es traben die Rosse, die Herzen glühn, Bald wird des Frühlings Zauber erblühn Über Hänge und strahlende Weiten... Sie reiten.

Als erster, da reitet ein Bauer stolz Mit lebensfroher Gebärde, Er hält das Kreuz in der Linken voran

Der lenzesduftenden Erde, Auf daß erste die güldene Mahd Aus grünen Keimen, aus dunkler Saat In dem gnädigen Walten der Zeiten... Sie reiten.

Dann folget ein Priester, auch er zu Roß, Mit heiligem Wasser betauend Die harle Schalle, im Herzen zutiefst Auf Gottes Hilfe vertrauend.

Im Sonnenlichte erstrahlt sein Ornat, So sprangt er, segnend die junge Saat, Über Pfade in strahlende Weiten... Sie reiten.

Zuletzt zieht der Bauern stattliche Schar Auf schweren, fülligen Pferden Im Frühlingsgleiten allmählich voran

HERTA TONNIES:

DAS OSTEREI

Der Himmel war blau und die Sonne schien warm. In den Sträuchern lärmten die Spatzen. Droben auf dem Giebel eines Hauses flötete die Amsel. Auf den Hinterhöfen flatterte die Wäsche. Einige Knaben hockten auf der Erde und spielten mit kleinen, bunten Glaskugeln.

Magdalena stand am Fenster ihres Dachstübchens und blickte über die Häuser hinweg. Karstadt. Sie hatte am Vormittag noch Dienst gemacht. Nun war sie frei. Der Nachmittag und zwei wundervolle Feiertage lagen vor ihr. Hoffentlich blieb das Wetter schön. Die Tochter ihres Chefs hatte sie für den morgigen Tag zu einer Spazierfahrt eingeladen. Sie waren Schulfreundinnen gewesen, die reiche Brigitte und sie, Magdalena, die arme Waise. Sie hatten schon als Kinder miteinander gespielt. Brigitte hatte ihr einmal einen Teddybären geschenkt. So etwas vergißt man nicht, wenn man selber kein Spielzeug gehabt hat. Auch nicht, wenn man nun schon bald dreißig Jahre alt ist... Er lehnte noch jetzt in der Sofaecke, ein wenig romponiert zwar, aber er war da, ihr treuer Kamerad aus der Kindheit. Kamerad... „Ob Kurt auch mitkommen würde?“, dachte Magdalena. Kurt, der junge talentvolle Maler, den sie bei Brigitte kennengelernt hatte. Er hätte Brigitte malen sollen, so wünschte es deren Vater. Aber Brigitte war launhaft und wallte nicht stillesitzen. So konnte das Bild nicht zustandekommen und der Maler mußte immer wieder mit neuen Skizzen beginnen. Brigitte aber lachte ihn mit ihren Nixenaugen an, bestrickte ihn mit dem unwiderstehlichen Liebreiz ihrer Erscheinung, mit der hinreißenden Lebhaftigkeit ihres Temperaments und ließ den hilflosen, schüchternen Menschen wie einen gefangenen Fisch in ihrem Netze zappeln. Es war ein Spiel mit dem Feuer. Brigitte schien es nicht ernst zu nehmen, Kurt aber glaubte...

Drüben, in einer der vornehmen stillen Seitenstraßen, lag die reizende Villa in einem hübschen kleinen Park. Dort wohnte Brigitte, das verwöhnte, von seinem Vater verzärtelte Mädchen. Die Mutter, eine Konzertpianistin, war meistens auf Reisen. So herrschte Bri-

gitte uneingeschränkt über ihres Vaters Herz und Haus.

Während Magdalena am Fenster ihres Stübchens über all dies nachdachte, lag Brigitte lässig auf einem Ruhebett, blätterte in einem Modejournal und strampelte mit den Beinen in der Luft herum. Von Zeit zu Zeit blickte sie gelangweilt durch die offene Balkontüre in den Garten hinaus. Draußen hatten sich die Bäume und Sträucher mit zartem Grün umspannen, in den Beeten blühten Krokus, Anemonen und Narzissen. Es war ein lieblicher Anblick. Brigitte merkte nicht viel von den Vorgängen draußen in der Natur. Sie träumte von dem Kleid, das ihr die Schneiderin heute bringen sollte...

Die Flurklingel schellte. „Das wird sie sein“, dachte Brigitte, und sprang auf. Die Türe öffnete sich. Aber es war nicht die Schneiderin. In dem Türhaken erschien Kurt; ein wenig schüchtern und unbeholfen, wie es seine Art war. In der Hand trug er ein Osterei. Ein ziemlich großes Osterei aus roter Seide, mit einem Bändchen zugebunden. Brigitte lachte: „Bringen Sie vielleicht gar mir dieses Osterei?“ Es klang ein wenig gezwungen. Brigitte ärgerte sich. „Ein dummes Geschenk“, dachte sie. Man war doch kein kleines Kind! Sie ließ sich jedoch ihren Unmut nicht anmerken. „Ja, Ihnen“, sagte der Maler. „Ich muß gleich wieder fort. Auf morgen also! Es bleibt doch bei unserer Abmachung?“ „Gewiß“, erwiderte Brigitte, „es bleibt dabei, Magdalena kommt auch mit uns.“ „Ach“, meinte der Maler enttäuscht, „ich dachte — leben Sie wohl!“ Stellte das Osterei auf den Tisch und weg war er. Brigitte war wütend. Sie wartete, bis Kurt um die Ecke des Parkes verschwunden war. Dann warf sie ihren Mantel um, packte das Osterei und rannte die Stiege hinunter. Ein paar Minuten hernach klopfte jemand an Magdalenas Behausung. Magdalena eilte zur Türe. Draußen stand Brigitte. „Da“, rief sie, „ich schenk dir das Osterei! Der verrückte Maler, der dir so gut gefällt — du brauchst nicht rot zu werden, ich hab es längst bemerkt, daß er dir's angehen hat — er hat mir's gebracht! Ich brauche es nicht! Außerdem finde ich

Erfüllt von den Tags Beschwerden, In ihren Augen, da leuchtet die Tat, Die ewig bindet zur Erde und Saat In des Lebens stillglühendem Gleiten... Sie reiten. Wolfgang Nemetz

Trug

In die milde Wärme Haucht ein erdiger Duft. Silberne Mückenschwärme Zücken in goldener Luft.

Von der Traufenrinne Klingt ein Frühlingsgeschwül, Das mir die träumenden Sinne Jäh berücken will:

Weckt meiner jungen Jahre Jauchzende Melodien; Auch es sind die Stare, Die morgen ziehn.

Wilhelm Pleyer

Verwaltung und Redaktion der Sudetenpost wünschen allen Lesern ein frohgemutes Osterfest

leicht auch auf... Da fiel ihr das Osterei wieder ein. Sie hatte es gestern auf die Kommode gestellt und sodann ganz darauf vergessen. Sie zögerte. Man sollte doch wenigstens hineinschauen. Sie kam langsam ins Zimmer zurück. Nachdenklich löste sie das Bändchen und öffnete das Ei. Sie stieß einen Laut der Ueberraschung aus. Das war kein gewöhnliches Osterei, mit werlosen Bonbons gefüllt! Nein. Da lag ein Sträußlein hellgelber frischer Primeln, in weiches, grünes Moos gebettet, darin und daneben lag eine kleine, rote Samschatulle. Sie öffnete das Kästchen. Darinnen lag ein Ring. Ein goldener Reif, in dessen Mitte zwei ineinander verschlungene Kreise: der eine mit kleinen Rubinen, der andere mit winzigen Perlen besetzt. Sie nahm den Ring in die Hand und betrachtete ihn. Da bemerkte sie, daß der Ring eine Inschrift trug. „Kurt“, stand da zu lesen, und das Datum des heutigen Tages. „Ein Verlobungsring?“ Magdalena zuckte zusammen. „Und Brigitte hatte geglaubt... Ich muß den Irrtum aufklären“, kreiste es in ihrem Kopf, „ich muß ihr den Ring zurückbringen, noch bevor...“

„Behalten Sie den Ring“, sagte in diesem Augenblick eine Stimme. Sie kannte diese Stimme. Ihre Hände fingen zu zittern an. Sie wandte sich um. Kurt stand auf der Schwelle. „Brigitte hat mir alles erzählt. Behalten Sie den Ring zum Andenken an den heutigen Tag.“ „Aber — es ist doch ein Verlobungsring!“ stammelte Magdalena. „Es hätte einer sein sollen“, erwiderte Kurt zurendend, „Brigitte meint jedoch, der Rubin wäre nicht ihr Glücksstein und Perlen bedeuteten Tränen. Außerdem sei dies gar kein richtiger Verlobungsring. Ein richtiger Verlobungsring müsse ganz anders aussehen. Sie will sich den Ring selber anschauen, ich hätte keinen Geschmack, behauptet sie. Kommen Sie“, er zupfte sie am Ärmel, als er ihre Unschlüssigkeit wahrnahm. „Brigitte wartet auf uns! Im übrigen werden wir uns von nun an öfters sehen“, meinte er, als sie die Stiege hinabgingen. „Ich werde das Malen aufgeben und in das Geschäft ihres Vaters eintreten; es ist die Bedingung, welche mir Brigitte gestellt hat, wenn sie einwilligen sollte, meine Frau zu werden.“

Ein Jahr darauf befanden sich Kurt und Magdalena auf der Hochzeitsreise. Es war also doch ein Verlobungsring gewesen. Nur hatte es keiner von beiden damals gewußt...

Hans Bahrs

DER NEUE

Vor einiger Zeit kam der Neue in unsere Klasse. Zuerst wußte ich nicht einmal seinen Namen. Schon bevor ich in die Klasse trat, sagte ein Junge: „Der Neue ist da!“ — „Soso!“ meinte ich. Ich sah ihn mir mit einem scharfen Blick an, als ich zu meinem Pult schritt. „Setzen!“ Und dann: „Wie heißt du denn? Komm mal her!“ Dann stand er vor mir, der Neue, groß, schwächling, dunkel, mit unruhigen Augen von unbestimmbarer Farbe. Schmale Schultern besaß das Kerlchen. Aber große Hände. „Du hast wohl schon tüchtig gearbeitet?“ fragte ich und wies lächelnd auf die Hände. Der Junge betrachtete mich scheu. Dann erwiderte er leise, schon im Weggehen: „Ja!“ — „Na, wie heißt du denn?“ — „Wenzel Dischoral!“ erwiderte er mit gleicher tonloser Stimme. „Wenzel? Na, einen Wenzel hatten wir bisher ja noch nicht. Du kommst wohl aus Böhmen?“ — „Ja!“ — „Seht, Junge, das ist weit von hier, dieses Böhmerland. Und daher kommt Wenzel. Wir wollen ihm gute Freunde sein, ja?“ Dann gab ich dem Jungen die Hand. Ich sah ihm fest in die Augen. „Vor uns brauchst du dich nicht zu fürchten!“ sagte ich lachend. Ein leiser Schein, kein Lachen, aber vielleicht ein Anfang davon, huschte über das magere Jungengesicht. „Komm nachher noch einmal zu mir!“ ermunterte ich ihn.

Dann begann die Stunde. Sie war wie immer, aber doch nicht so ganz. Ein Neuer sah unter meinen Jungen. Man spürte es an der Unruhe. War ich ruhig? Oder der Neue? — Nein, wir waren alle unruhig von dieser ersten Begegnung. Ein jeder von uns dachte nach. Das litt die Gedanken nicht recht bei den Rechenaufgaben. Immer wie-

der gingen sie auf die Wanderschaft. In der Pause umringten die Jungen den Neuen. Er machte eine recht unglückliche Figur inmitten meiner Rasselbande. Sie lachten und scherzten mit ihm. Sie forderten ihn heraus. Er aber rührte sich nicht vom Fleck. Da ließen ihn die Jungen stehen und spielten. Die luden ihn nicht ein, sich zu beteiligen. Bald stand er ganz für sich und betrachtete aus der Ferne das Spiel. Die Hose fiel ihm viel zu lang über die Knie. Die Jacke mochte früher einem anderen gehört haben. Sie war in den Ärmeln zu kurz. So stand der Neue immer da, als wenn ihn fröe.

Wenzel war schon älter als meine Jungen. Das Schicksal hatte ihn böse gezaust. Der Vater war in den Wirren der ersten Nachkriegszeit umgekommen. Die Mutter hatte mit ihren drei Kindern flüchten müssen. Dabei waren sie viel umhergestoßen worden, hatten wenig Liebe, aber viel Haß erfahren. So waren sie scheu und ängstlich wie die Tiere geworden, denen man dauernd nachstellte. Nun lebten sie bei uns. Wenn man Wenzel genau betrachtete, spürte man, wieviel Not und Elend diese jungen Augen schon mitangesehen hatten.

Ich sandte ihn zum Rektor. Er mußte dort noch Papiere abliefern. Währenddessen sprach ich mit meinen Jungen. Mit wenigen Worten erzählte ich ihnen, was ich von Wenzels Schicksal wußte. Die Jungen lauschten mir in großer Bewegung. Ich nahm ihnen das Versprechen ab, Wenzel in ihre Gemeinschaft voll aufzunehmen. „Er ist noch scheu. Das dürft ihr nicht als Dummheit ansehen. Er fühlt sich fremd. Ihr müßt dafür sorgen, daß er bald ganz zu euch gehö-

Ich verlasse mich auf euch, nicht wahr?“ „Ja, meine Jungen wollten es schaffen. Aber es war doch sehr schwer. Wenzel war ein armer Junge. Die Mutter schlug sich mühsam als Wäscherin durch. Er besaß keine Bücher und Hefte, keine Schulmappe, manchmal auch kein Brot für das Frühstück. Meine Jungen halfen schweigend. Einer brachte Hefte, einer Bleistift und Feder, ein nächster die Feder tasche für ihn. Eine Mutter schickte Frühstück mit, eine andere lud ihn zum Sonntag ein, ein Schneider sorgte für einen Anzug, Schuhe kamen hinzu und viele andere Beweise der tätigen Hilfe.

Nun, man kann sagen, das alles wäre organisiert worden. Das könnte man natürlich tun. Aber damit verschafft man dem Jungen noch keine neue Heimat. Gewiß. — So sahen wir es auch. Meine Jungen taten mehr.

Jeder wollte mit Wenzel spielen. Sie rechneten sich als Ehre an, ihn nach Hause zu begleiten, ihm ihr Messer zu leihen, ihn zum Ballspiel zu holen, kurz, ihn an allem teilhaben zu lassen, was ihre Kinderwelt reich und groß machte.

Was wollte ich noch erzählen? — Ach, plötzlich war es soweit. Wenzel konnte wieder lachen, so recht aus vollem Herzen lachen. Er war nicht der Klügste in der Klasse. Gewiß nicht! — Dazu fehlte ihm zuviel. Er wurde auch nicht der Anführer meiner Jungen. Aber er blieb auch nicht mehr lange der Neue. Sehr schnell war er einfach nur noch der Wenzel. Schon bald erschien uns sein Name nicht mehr fremd. Wir konnten uns die Klasse ohne ihn gar nicht mehr vorstellen. Seht, da war er nicht mehr der Neue. Er war einer von uns.

Sudetendeutsche Jugend in Österreich

Unsere Arbeitskreise

Bei der Führerbesprechung, die sich an den Bundesjugendtag der SDJOe anschloß, wurde unter anderem die Schaffung von Arbeitskreisen beschlossen. Wir haben in der letzten Nummer der „Sudetenpost“ über die Vorhaben der SDJOe auf Bundesebene berichtet. Heute möchten wir über Sinn und Aufgaben der Arbeitskreise sprechen.

Unter „Arbeitskreis“ verstehen wir ein aus wenigen Führern bestehendes Team, das sich im Rahmen unserer Gesamtarbeit inhaltlich enger begrenzte Aufgaben gestellt hat. Man könnte diesen Begriff also am ehesten mit „Referat“ gleichsetzen, wobei es aber wesentlich ist, daß mit einem solchen Referat nicht ein einzelner Führer betraut ist, sondern eine Gruppe von Führern, die auch untereinander in gelegentlichen Besprechungen Kontakt hält und gemeinsam die Wege berät, die eingeschlagen werden sollen.

Mohren = Apotheke
GRAZ, SÜDTIROLERPL. 7

Dem Arbeitskreis für Organisation gehören der Bundesführer und die Landesführer an. Die wesentlichste Aufgabe dieses Kreises ist es, die Voraussetzungen für die eigentliche Jugendarbeit zu schaffen, das heißt: bestehende Gruppen in ihrem Bestand zu festigen und durch Neuwerbung zu erweitern, neue Gruppen dort zu gründen, wo Ansatzpunkte ausfindig gemacht werden können, und die Verbindung zu solchen Jugendlichen anzubahnen und aufrechtzuerhalten, die wegen der geringen Zahl von Sudetendeutschen in ihrem Wohnort keine eigene Gruppe bilden können.

Dem Arbeitskreis für Heimatpolitik obliegt die Vertiefung in die heimatpolitischen Fragen unserer Volksgruppe und die Ausarbeitung von Arbeitsmaterial für die Arbeit in den Gruppen und von Referaten für Schulungen auf Bundes- und Landesebene. Die heimatpolitischen Referenten halten sich weiter über die aktuellen Ereignisse am laufenden und nehmen, soweit dies notwendig erscheint, vor den Führern oder in den Gruppen dazu Stellung.

Der Arbeitskreis für Kulturarbeit hat die Aufgabe, das heimatliche Kulturgut weiterzugeben und das Verständnis für das kulturelle Erbe unseres Volkes und des Abendlandes zu wecken und zu fördern. Das Hauptgewicht liegt dabei auf Volkslied, Volkstanz, Musizieren und Laienspiel. Ebenso wie der heimatpolitische Arbeitskreis, wird auch der kulturelle auf seinem Gebiet eine Art Lehrmannschaft bilden, die für den musischen Teil der verschiedenen Schulungen zuständig ist.

Der Arbeitskreis für Jungenschaft könnte auch als „Referat für Fahrt und Lager“ bezeichnet werden, denn er beschäftigt sich mit all den Fragen, die dort auftreten, wo es darum geht, Jungen im Alter bis zu 16 Jahren die ihrem Alter gemäßen Erlebnisse zu vermitteln: Wochenendfahrten, Sommer- und Winterlager mit Spiel und Sport, Zeltbau und Geländespiel, Heimabend und Lagerfeuer. Auch die Vorbereitung auf die einzelnen Stufen der Jungenschaftsproben und deren Abnahme fällt in den Aufgabenkreis dieser Arbeitsgemeinschaft.

BLUMEN-IMPORT

Engros-detail-Versand

V. ALBAHARI

LINZ, Schubertstraße 46, Telefon 21 6 28

Der Arbeitskreis für Mädelsgruppen wird sich, parallel zum Arbeitskreis für Jungenschaft, mit der Praxis der Mädelsarbeit beschäftigen. Auch hier nehmen Fahrt und Lager breiten Raum ein naturgemäß mit anderen Akzenten. Dort ist Frühling: „Wenn die Stürme Leben wecken“, hier: „Es geht eine helle Flöte“. Und so wird es überall sein. Im Ganzen aber doch: Eines.

Zehn Jahre Heiligenhof

Am 1. April 1962 jährt sich der Ankauf der ersten „sudetendeutschen Heimstätte — Der Heiligenhof“ bei Bad Kissingen durch das Sudetendeutsche Sozialwerk e. V.

Diesen ermöglichte der seinerzeitige Beauftragte der „Norwegischen Europahilfe“ für Deutschland, A. M. Torgersen, durch einen finanziellen Grundstock in Höhe von 30.000 DM, den er bei seinen norwegischen Freunden erwirkte und auf Grund der Empfehlung von Prof. DDr. Th. Oberländer — damals Bayr. Staatssekretär für Vertriebene — dem

Sudetendeutschen Sozialwerk e. V. zur Verfügung stellte.

„Der Heiligenhof“ wurde gegen einen nominalen Kaufpreis von 70.000 DM von dem Architekten Breuhaus de Groot — ohne jede Einrichtung — käuflich erworben, im Jahre 1957 umgebaut; durch ein Personalwohnhaus und Grundkäufe erweitert, hat das Anwesen heute einen Verkehrswert von mehr als 450.000 DM.

Die zwangsläufige hypothekarische Belastung im Zuge der notwendigen baulichen Entwicklung der Heimstätte erfordert die laufende Förderung des Sudetendeutschen Sozialwerkes e. V. als allein verantwortlichen Träger dieses Besitzes der Volksgruppe.

Was soll die Jugend in der Landsmannschaft?

Eine Einladung zu einer Arbeitswoche der „Schönhengster Spielschar“ führte mich quer durch die gesamte Bundesrepublik bis ins Mühlviertel von Oesterreich. Hier, in der Weltabgeschiedenheit der Adalbert-Stifter-Herberge unterhalb des Bärnstens, der einen herrlichen Blick ins junge Moldautal gewährt, stieß ich auf einen Artikel in der „Sudetenpost“, der den nackten Titel trägt: „Was soll ich dort?“

Was, so fragt der Schreiber, soll ein junger Sohn im Kreise der Alten, die ihre Heimat verloren? Er hat die Heimat der Eltern nie gesehen, er besitzt bereits eine andere. Der Schreiber ist — so will es scheinen — ein unbestechlicher Chronist, der mit seinem Artikel in eine Eiterbeule an dem noch immer fiebernden Leib des Vertriebenenenseins sticht und damit zu ehrlicher Diskussion herauszufordern vermag.

Zunächst scheint eines ergänzenswert: die Struktur der Familie hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Ihr „Innenleben“ ist farblos geworden, die persönlichen Bande haben sich gelockert. Die Vertriebenen-Familie wurde hiebei nicht ausgespart; hat doch gerade sie 1945 an einem Nullpunkt neu beginnen müssen. Doppelverdienende um neuer und dann immer besserer Existenz willen, hin

„INTERCONTINENTALE“

Österreichische Aktiengesellschaft
für Transport- und Verkehrswesen

Filiale Linz-Donau, Stelzhammerstraße 2
und Lastenstraße 17, Telefon 26 5 01

bis zum Fernsehgerät und Urlaubsdrang in entlegenste Breiten, mußten das Mahnen des Blufes, den Auftrag von Generation an Generation, bis dahin für den Enkel noch deutlich vernehmbar, übertönen. In wieviel Familien wird noch gesungen, vorgelesen, erzählt?

Unter diesen mißlichen Voraussetzungen ist es in der Tat unsinnig, von der Jugend bei Landsmannschaftsveranstaltungen zu erwarten, daß sie die Unterhaltung besorge. Es ist auch nur natürlich, daß sie inzwischen in eine neue Heimat hineingewachsen ist. Wollen wir unseren Kindern versagen, eine Heimat zu besitzen, jenes Gut, das wir selbst als das teuerste schätzen?

Dennoch: jeder gesunde Mensch trägt ein scharf ausgeprägtes Rechtsempfinden in sich. Er wird gegen jedes Unrecht, dessen er sich bewußt wird, einzutreten bereit sein. Wie kam es, daß das Unrecht, das seinen Eltern widerfuhr, dem „15 Jahre alten Hilfsarbeiter“ nicht bewußt ist? Mir will scheinen, er sei ein Einsamer, dem es an Wärme des elterlichen Nestes gebricht. Auch der Ruf einer Jugendgruppe hat ihn nicht erreicht. Man sage nicht, hier werde einem Revanchismus das Wort geredet! Man müßte inzwischen allerorten erkannt haben, daß auch der junge Tscheche, ein Kind des alten Europa, unser Bruder ist.

Jeder kehre also zunächst vor seiner Tür! Haben wir genug für unsere Kinder getan? So viel, wie unsere Eltern für uns getan haben? Mehr bedürfte es nicht.

Es ist richtig, daß die Jugend immer ihre eigene Art hat, sich etwas zu erarbeiten, zumindest seit dem gewaltigen Aufbruch des Wandervogels. Aber sie lebt zerstreut. Man muß eine Sing- und Spielschar — wie eben hier die Schönhengster — bei ihrer Arbeit erlebt haben, um jene Werte zu erkennen, die hier nach wie vor zu Tage drängen: hier fließt das Blut ohne Stau vom Gestern ins Morgen hinüber, ohne Sentiment, ohne Gewalt. Es geht also, hier ist der lebendige Beweis! Ermöglicht es der Jugend, so zusammenzukommen, und sie wird eure Feierstunden gerne gestalten, ohne sich gezwungen zu fühlen. Aber erwartet von ihr dann auch keine billige Sentimentalität!

Organisatoren also, geistig befähigte Jugendführer und Geldgeber braucht unsere Ju-

gend. Man suche und fördere befähigte junge Menschen — und der Fall des „15 Jahre alten Hilfsarbeiters“ wird ein Einzelfall bleiben.

Fridolin Aichner

Was soll ich dort!

Ich kann es durchaus begreifen, daß dieser junge Hilfsarbeiter, der seine Heimat nie kannte, keine Bindungen daheim hat. Es ist um das „Lebendig-Erhalten“ des Heimatgedankens, um das sich die Landsmannschaften so sehr mühen, eine eigenartige Sache. Die Jugend — das hat uns dieser Hilfsarbeiter klar gesagt — mag von dieser Heimat nichts wissen, weil sie sie nicht kennt. Die Ältesten aber, die bei ihrer Vertreibung ihre Wurzel im Heimatboden ließen, sind im Laufe der sieben Jahre zum allergrößten Teil in die ewige Heimat abgewandert, wo es kein Herzweh und auch keine feuchten Augen gibt. Bleibt also nur die mittlere Generation. Diese hat sich jedoch dank der ihr innewohnenden Elastizität und ihrem Anpassungsvermögen heute bereits soweit in der neuen Heimat eingelebt, daß heute kaum mehr jemand an eine Wiederkehr in die verlorene Heimat ernstlich denken könnte. Diese Menschen sind in ihrer Wahlheimat — namentlich in der Deutschen Bundesrepublik — zumeist in weitaus besser bezahlten Stellungen als ihnen das deutschfeindliche Benesch-Regime jemals einräumte, empfinden daher nicht das geringste Bedürfnis nach einem neuerlichen Zusammenleben mit den tschechischen Austreibern. Und fortblasen kann man die Tschechen nicht.

Wenn ich aber die Frage „Heimat — ja oder nein“ auf mich und meine Frau appliziere, dann komme ich zu einem entschiedenen „Nein“. Wir haben im Mai 1945 die Prager Hölle erlebt, ließen dort unseren gesamten erarbeiteten Besitz — meiner Gattin Kleiderfabrik mit über hundert Arbeiterinnen, ich aber meine Pensionsansprüche aus 30 Dienstjahren und meine gesamte persönliche Habe — zurück, kamen — meine Gattin durch eine Verschleppung nach Polen und ich nach vielmönatiger schmerzvoller Internierung in der tschechischen Landwirtschaft — mit zerschlagenen Knochen in Dresden wieder zusammen. Von dort kamen wir 1949, vor dem Kommunismus flüchtend, nach Wien. Die Jahre gingen, man ist alt geworden — ich siebzig, meine Frau allerdings zwanzig Jahre jünger, aber durch das Erleben seit 1945 verbraucht — und so kam der Neuaufbau einer Existenz, von den Schwierigkeiten mit den Behörden angefangen und bei der leidigen, bis heute nicht gelösten Wohnungsfrage endend, aus den Anfängen nicht heraus. Es ist demnach kein Idealzustand, immerhin aber besser als ein neuer Beginn dort oben in der „Heimat“.

Was bleibt uns also, als die Ideale beiseite zu schieben und auf dem realen Boden der materiellen Bedürfnisse Fuß zu fassen und wenigstens auf einen Teil unseres verlorenen Besitzes Wert zu legen. Wir dürfen demnach

mit Fug und Recht mit diesem jungen Hilfsarbeiter eines Sinnes sein, denn für die jungen Menschen ist die „Heimat“ ein Fiktivum, für die Älteren aber eine — vielleicht schöne — Fata morgana.

Otto Schafranek, Wien

In der letzten Heimat

Professor Aldobrand F. Roczek

Am 19. März 1962 ist der Augustiner-Chorherr des Stiftes Klosterneuburg, Pfarrer i. R. Professor Aldobrand F. Roczek, nach längerer Krankheit in Kritzendorf, wohin er sich zurückgezogen hatte, gestorben. Er wurde am 23. Jänner 1891 in Prag geboren und trat nach der Reifeprüfung 1911 in das Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg ein, wo er am 26. September 1915 die feierliche Profess ablegte. Im Jahre 1916 zum Priester geweiht, war er als Seelsorger in Leopoldau, Klosterneuburg, Meidling, Höllein, und durch 25 Jahre in Grinzing tätig und erteilte auch als Professor für Deutsche Sprache Unterricht. Unter dem Decknamen „Friedrich Aldebrand“ erschien im Jahre 1923 sein Märchenbuch „Von Blumen und Blüten“, dem 1925 die Erzählung „Herr Walther von der Vogelweide und seine Zeit“ und 1930 „Wienerwald-Märchen“ folgten. Seine Pfarrkinder, Mitarbeiter und Freunde wußten in gleicher Weise sein mitfühlendes Verständnis sowie seine Liebenswürdigkeit zu schätzen. Seine sterbliche Hülle wurde in der Stiftsbasilika in Klosterneuburg aufgebahrt und sodann im Grabe der Eltern auf dem Oberen Stadtfriedhof in Klosterneuburg beigesetzt.

Paul Brückner

Hans Mauthe

In Wien ist der Redakteur der „Presse“, Hans Mauthe, in seinem 70. Lebensjahr gestorben. Hans Mauthe stammte aus einer deutschen Kolonistenfamilie in Galizien, er wurde in Reichau geboren. Seit 1925 ist er Journalist, er wirkte vor 1938 an den „Wiener Neuesten Nachrichten“, nach dem Kriege als innenpolitischer Redakteur der „Presse“. Für die Demokratie in ihrer reinen Form kämpfend, hatte er kein Verständnis dafür, daß um toter Paragraphen oder gar um bürokratischer oder Parteiapparate willen der Einzelmensch als Mitglied des Staates leiden müsse. Daher hatten auch die Anliegen der Volksdeutschen in ihm einen warmherzigen Verfechter. Durch seine Schule ist eine Reihe junger, fähiger Journalisten gegangen, die von ihm den Ernst und die Verantwortung des journalistischen Berufes gelernt haben, so wirkt Hans Mauthe über seinen Tod hinaus fort. Und das ist mehr, als was sich ein Journalist — dem Namen nach schon zur flüchtigen Tagesarbeit verurteilt — erwarten kann.

P.

Sudetendeutsche Kultur

Erwin Guido Kolbenheyer †

In München-Solln ist am 11. April der Dichter und Schriftsteller Dr. Erwin Guido Kolbenheyer im Alter von 83 Jahren gestorben.

Beim Sudetendeutschen Tag in Wien hatte ein größerer Kreis von Menschen zum letzten Male Gelegenheit, den bedeutenden Dichter zu sehen, als er als Ehrengast an diesem Treffen seiner Landsleute teilnahm. Wohl war Kolbenheyer in Budapest geboren, aber seine Mutter war eine Karlsbaderin und dorthin kehrte sie auch zurück, als ihr Gatte, ein aus Schlesien in die Zips eingewanderter Architekt, verstorben war. In Karlsbad wuchs Kolbenheyer auf, in Eger besuchte er das Gymnasium, in Wien studierte er Philosophie, in Wien, Tübingen und München schuf er seine Werke, in Gartenberg bei Wolftrathausen, einer völlig neuen Flüchtlingsstadt vollbrachte er seine letzten Lebensjahre. Zwangsarbeit, Vermögensverlust, Schreibverbot waren nach 1945 das bittere Äquivalent für die Ehren, die ihm in der Zeit des Nationalsozialismus zuteil geworden waren.

Seine Werke hatten zumeist einen historischen Hintergrund, mit Vorliebe behandelte sie Mystiker des 16. und 17. Jahrhunderts, deren Gedanken er in die Gegenwart zurückrufen wollte. Hierin offenbarte sich der philosophische Grundcharakter Kolbenheyers. Am bekanntesten sind geworden: seine Paracelsus-Trilogie, Meister Joachim Pausewang, das Drama Giordano Bruno. Die Sprache Kolbenheyers war schwer und dicht, einem großen Publikum vielleicht zu schwer.

Eine Kolbenheyer-Gemeinde hat sich in den letzten Jahren des Dichters und seines Werkes angenommen.

Gedenkstätte für Alfred Kubin

Das Lied vom Böhmerwald und das Wulfdied leiteten eine Feier ein, die einem großen Sohn Böhmens und Liebhaber des Böhmerwaldes galt: Alfred Kubin, dem großen Künstler, dessen Heim in Zwickledt bei

Schärding vom Lande Oberösterreich erworben und in eine Gedenkstätte für den Künstler umgewandelt worden ist. Alles blieb in der bescheidenen Künstlerbehausung so, wie es zu Lebzeiten Kubins gewesen war: sein Atelier, seine reichhaltige Bücherei, das Arbeitszimmer seiner Gattin Hedwig, auch das Schlaf- und das Wohnzimmer. Der 1877 in Leitmeritz als Sohn eines Geometers geborene Künstler hat viele tausend Werke seiner Zeichenfeder hinterlassen. Dieses Erbe wurde zwischen dem Lande Oberösterreich und der graphischen Sammlung Albertina in Wien geteilt. Das Wiener Erbe ist im vergangenen Winter ausgestellt gewesen, das oberösterreichische ist in einer geglückten Schau im Linzer Landesmuseum ausgestellt. Wir finden darin auch Kubins Zyklus „Phantasien im Böhmerwald“, in dem Tiefe und Geheimnisse des Böhmerwaldes so ausgedeutet werden wie es keiner außer Alfred Kubin verstand. Sein Haus in Zwickledt wird nun gewiß auch zur Wallfahrtsstätte kunstfreundlicher Landsleute werden.

Alexander von Sacher-Masoch 70 Jahre

In Frankfurt feierte der aus Witkowitz in Mähren gebürtige Schriftsteller Dr. Alexander von Sacher-Masoch, Verfasser vieler Romane, volkstümlicher Erzählungen, Lyriker und Uebersetzer aus dem Ungarischen, seinen sechzigsten Geburtstag.

Erfolgreiche Uraufführung von Karl Michael Komma

In einem Abend klassischer Kammermusik wurde in der Stuttgarter Liederhalle vom Kammermusikreis unter Professor Hans-Ulrich Niggemann (Flöte) eine neue Komposition des Egerländer Komponisten Dr. Karl Michael Komma, Professor an der Stuttgarter Musikhochschule, aufgeführt. Die „Variationen über ein Thema von Mozart für Flöte und Streichtrio“ fanden bei Publikum und Presse sehr freundlichen Beifall.

Seit 1825

Steiermärkische Sparkasse in Graz

Durchführung aller Geldgeschäfte im In- und Ausland

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Grulich

Autobuspartie 1962: Abfahrt am 13. Mai um 7 Uhr, Karlsplatz bei Kirche, über Linzer Bundesstraße, Kapellen, Herzogenburg, Stift Göttweig, Furth, Mautern, Stein a. d. Donau, Dürnstein, Spitz a. d. Donau (Mittag), Jauerling (Rast und Jause), zurück Spitz, Dürnstein oder Unterloiben (Einkehr), Mautern, Traismauer, Tulln, Wien. Hernach Kaffeehausbesuch in der Bösendorferstraße hinter Künstlerhaus. Fahrkosten S 60.—, die gleich bei Meldung oder spätestens am 1. Mai bei Vogel-Gedenkfeier dem Reiseleiter Krögler zahlbar sind. Meldung unbedingt wegen Bestellung der Autobusse bis zum Heimatabend am 15. April 1962.

Gedenkfeier am 1. Mai beim Grabe Fridolin Vogels auf dem Hietzinger Friedhof um 16 Uhr. Zusammenkunft kurz vorher Friedhofseingang Maxingstraße. Anschließend gemütliches Beisammensein im „Weißen Engel“, Wien XIII., Am Platz 5.

Todesfälle unter unseren Landsleuten in Oesterreich: Karl Winkler, Schuldirektor, 70 J. (Hannsdorf), Gattin aus Schildberg, am 6. Jänner 1962; Therese Exler, Wwe. nach Eduard E., 80 J. (Lichtenaus), am 13. Dezember 1961 in Wien; Richard Doman, Rechn.-Direktor, 83 J. (Hoflenz), am 23. Dezember 1961 in Wien, Zentralfriedhof; Ing. Gottfried Tschamler, Obmann der Landsmannschaft, 73 J. (Mährisch-Rothwasser), 25. Februar 1962; Anna Wasner, ehem. Gastwirtin, 74 J., Schwester von Frau Kaindl, am 24. Februar 1962, Wullersdorf; Adolf Wolf, Steuerberater, 84 J. (Mährisch-Schönberg), in Hohenberg bei Lilienfeld, 27. Februar; Franz Viertbauer, Bergmeister, 93 J., Ehrenmitglied, Gatte von „Lochmühltesla“, 26. 3.

Unser Landsmann Anton Proß und Gattin, Wien XXI., Leopoldau, Eyblweg, feierten am 14. April ihre goldene Hochzeit. Herzlichsten Glückwunsch der Landsmannschaft!

Hochwald

Beim Heimattreffen am 8. April sprach Abg. Machunze über den Vertrag von Bad Kreuznach und erteilte den Landsleuten Auskünfte. Fragebögen können auch bei unserem Ehrenobmann Johann Fischer (Wien 2., Schmelzgasse 11, Tel. 55 11 76, nach Ostern) abgeholt werden. Außerdem wird an der angegebenen Adresse jeden Samstag ab 10 Uhr vormittag Ausfüllhilfe gewährt. Baumeister Fritz Hofelner, Schriftführer und Geschäftsführer unseres Museumsvereines, lud zu einem Böhmerwaldliederabend unseres Museumsvereines am 5. Mai ein. — Am 13. Mai, 18 Uhr, bei unserem Heimattreffen im Gasthaus Nigischer Tonfilmabend, gemischtes Programm. — Zu Pfingsten besucht uns wieder die Ortsgruppe Landshut des Deutschen Böhmerwaldbundes. Im Programm ist ein Besuch des Grabes des Vizebürgermeisters Weinberger am Bisamberg vorgesehen. Um Bereitstellung von Unterküften und Bekanntgabe an Ehrenobmann Fischer wird gebeten.

Am 20. Jänner starb Augustin Pöcho, geb. in Brettern, dann Gollnetschlag und Wien, im 65. Lebensjahre. — Am 3. März starb in Wien Frau Marie Witkovsky, geb. Sklenitschka (aus Deutsch-Beneschau), 70 Jahre alt. Ebenfalls am 3. März starb Frau Katharina Klement (aus Gritschau), Private in St. Martin i. Innkreis, im 75. Lebensjahre. Am 22. März starb in Wien Herr Dr. Viktor Mifka (Budweis), Professor i. R., im 76. Lebensjahre. Am 26. März starb in Wien Frau Marie Kopp, geb.

Weber (aus Stallasumberg, ihr Gatte war Hartmanitzer) im 67. Lebensjahre. Ebenfalls gestorben in Wien ist Frau Anna Treixler, geb. Klinger, Postdirektorswitwe (aus Deutsch-Beneschau), 85 Jahre alt. Am 2. April starb in Wien Frau Karoline von Hornberg, Generalmajorswitwe, im 79. Lebensjahre.

Heimatgruppe Kaplitz-Gratzen-Hohenfurth (Josef Gangl-Gemeinde)

Das Heimattreffen am 1. April wurde allen Teilnehmern zu einem großen Erlebnis. Herr Dr. Thomas Kaindl (aus Deutsch-Reichenau bei Gratzen), Organisationsreferent des Wiener Kneippvereines, sprach an Hand von Lichtbildern über das Thema „Das Wasser, das große Geheimnis und Wunder“. Herr Oberamtsrat und Bezirksrat Otto Marquard, Obmann des Wiener Kneippvereines, führte uns das Leben Pfarrer Kneipps vor Augen und erläuterte sehr anschaulich die Wasseranwendungen. Anschließend hielt Herr Dr. Thomas Kaindl einen sehr interessanten Lichtbildervortrag mit Bildern aus der Heimat. Dr. Kaindl konnte an diesem Abend für die Aufnahme von Liedern aus der Heimat die Landsleute Johann Grubmüller (Gollnetschlag) und Baupolier Franz Spörker (Maierhof bei Gratzen) gewinnen. Ferner wurden die Landsleute Johann Grubmüller aus Gollnetschlag, zur Vollendung des 85. Lebensjahres und Johann Pöschko aus Niederthal zur Vollendung des 70. Lebensjahres beglückwünscht. Sonntag 6. Mai, Gedenkfeier für Karl Graf Buquoy, letzter Schloßherr von Gratzen und Rosenberg, anlässlich des 10jährigen Todestages.

Heimatmuseum für den Böhmerwald und dem Erzgebirge in Wien

Anlässlich der Anbringung einer Gedenktafel für A. Hartauer in St. Pölten brachten wir auch eine Schallplatte mit dem Böhmerwaldlied und das Gedicht „An die Heimat“ von Hans Watzlik, von Frau Henriette Peterson vertont, heraus. Wir empfehlen allen Landsleuten und Freunden des Böhmerwaldes den Ankauf dieser Platte. Diese kann in unserem Büro zum Preise von S 25.— zuzüglich Porto, oder DM 5.— einschließlich Porto, bezogen werden.

Wir haben in der „Böhmerwold-Hoamatstub'n“ (Gasthaus Naprawa) eine allgemein zugängliche Lesestube mit heimatlichen Zeitungen eingerichtet und laden zum Besuch herzlich ein.

Weiter sammeln wir für unser Bildarchiv die Photos aller unserer lebenden und verstorbenen Heimat-Bürgermeister, Priester und Lehrpersonen. Wir bitten, uns diese Bilder nebst einer kurzen Biographie einzusenden. Alle Zusendungen erbitten wir an Heimatmuseum für den Böhmerwald und dem Erzgebirge, Büro: Wien III, Czupkagasse 16.

Am Samstag, 5. Mai, um 19.15 Uhr, veranstalten wir im Palais Auersperg einen Liederabend unter dem Motto „Tief drin im Böhmerwald“. Die ausführenden Künstler sind Opernsänger Walter Raninger und Kapellmeister Friedrich Brenn, beide von der Rheinoper, Düsseldorf. Einleitend werden Werke von Beethoven und Robert Schumann (Justinus-Kerner-Lieder) gesungen. Der übrige Teil der Vortragsfolge ist ausschließlich mit Heimatliedern ausgefüllt.

Humanitärer Verein

Es war kein „April-Scherz“, daß Obmann Escher am Sonntag, 1. April, am Vereinsabend nicht teilnahm. Er war erkrankt, und weil ein Unglück bekanntlich nicht allein kommt, waren auch die beiden Kassiere durch Krankheit am Kommen verhindert. Obmannstellvertreter Kolb sprang in die Bresche und berichtete von dem Ableben unseres Ehrenmitgliedes, Kommerzialrat Oskar Wanko, dem

Obmann Escher die letzte Ehre erwies und im Namen des Vereins einen Kranz niederlegte. Der Verein wird seinem aufrichtigen Freund und Gönner stets ein ehrendes Andenken bewahren. Obmannstellvertreter Kolb verlas Rundschreiben. Eine kurze Pause wurde von Frau Mayrhauser, Violine, und Herrn Guber, Klavier, mit heimatlichen Weisen ausgefüllt. Am 6. Mai, 16 Uhr, findet im Vereinsheim die Muttertagsfeier mit reicher Vortragsfolge statt. Die Hausfrauen werden wieder um Mehlspeisenspenden gebeten, die bis 13 Uhr im Vereinsheim abgegeben werden mögen. Sodann beglückwünschte Obmannstellvertreter Kolb noch die Geburtstagskinder des Monats April namentlich auf das herzlichste, darunter unsere Ehrenmitglieder Adolf Amon und Erwin Weiser. Unter lebhaftem Beifall überreichte er dem 88jährigen Spielleiter eine Flasche „schlesische Medizin“.

Landskron

Das April-Treffen wies nur einen mäßigen Besuch auf, verlief dessenungeachtet in guter Stimmung, die zum Schluß durch Klaviermusik noch erhöht wurde. Das Hauptaugenmerk galt den Ausführungen des Sachbearbeiters für Organisation, Dipl.-Kfm. Patsch, über das Anmeldeverfahren. Er wies insbesondere auf das Vorrecht der älteren Personen hinsichtlich der Anmeldung hin. Weiter mögen sich die Landsleute in schwierigen Fällen an den Zentral-Auskunftsdiens wenden, der in der Restauration „Zur Flucht nach Aegypten“ (IX. Bez., Liechtensteinstr. 69) amtiert; jeden Dienstag bis Freitag in der Zeit von 15.30 bis 18.30 Uhr bis auf weiteres. Abzugeben sind die Anmeldungen in der Wollzeile Nr. 1, I. Bezirk.

Abschließend wurden die eingelangten Ostergrüße bekanntgegeben; weiter die für den 6. Mai im Rahmen des Heimattreffens angesetzte Mütter-Ehrungsfeier, für die ein würdiger Verlauf geplant ist. Geburtstagsjubiläum feierten am 7. März in Fulda Frau Tildi Doletschek geb. Simon (70); am 14. März hier in Wien Frau Hermine Sommer geb. Rößler (60); am 16. April Frau Hermine Kostal, ebenfalls eine ständige Heimattreffenbesucherin (75).

Im Verlauf der Totenehrung wurde den letzt verstorbenen Landsleuten eine Trauermünute gewidmet; in Wr. Neustadt verstarb Bundesbahnangestellter Franz Neugebauer-Mühlpeter vom Anger; am 16. März in Leeder, Lech, der bekannte Maler- und Anstreichermeister Josef Schmeiser, ehem. Vorstand des Landskroner Gesangsvereines; weiter der Landwirt und Mühlenbesitzer Herr Hubert Knott vom Mühlengrund Nr. 13 in Sichelndorf.

Zum kommenden Osterfest entbietet die Vereinsleitung auf diesem Wege allen Lesern frohe Ostergrüße!

M.-Ostrau, Oderberg, Friedek

Die Heimatgruppe bittet, im Interesse der rascheren Abwicklung der Anmeldungen zum Bad-Kreuznacher-Abkommen, um die Besorgung von Dokumenten, Besitzbestätigungen, bzw. Erbberechtigung, vordringlichst bemüht zu sein. Weiter hat die SLÖ im Restaurant „Flucht nach Aegypten“, Wien IX., Liechtensteinstr. 69, eine Beratungsstelle eingerichtet, deren Hilfe allen Mitgliedern kostenlos gewährt wird. Mitnahme der Mitgliedslegitimation daher unerlässlich! Jene Landsleute, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, werden bevorzugt beraten, ebenso kinderreiche Familien, oder Personen, die einen Notstand nachweisen können. Sollten bei anderen Stellen bereits Anmeldungen durchgeführt worden sein, so sind die Bestätigungen darüber mit Geschäftszahl mitzubringen.

Die Heimatgruppe entbietet allen Landsleuten, deren Wiegenfest in den Monat April



fällt, die aufrichtigsten Glückwünsche: Lm. Frau Baschiera, Dipl.-Ing. Wilhelm Hainisch, Kaizar Johann, Motz Josef, Nickel Emmerich, Sauer Emma, Tizek Irene.

Die nächste Mitgliedsversammlung findet am 3. Mai 1962 in den Klubräumen des Restaurant „Leopold“, Wien I., Schotten-gasse 7, um 19.30 Uhr, statt. Gäste herzlich willkommen.

Reichenberg

Für die diesjährige Autofahrt am Samstag-Sonntag, 2. und 3. Juni nach MARIAZELL sind nur noch wenige Plätze frei, wir ersuchen daher um baldigste Anmeldung im Vereinslokal Café Postsparkasse, (Wien I, Biberstraße 10, Tel. 52 81 41). Der Fahrpreis inklusive Hotelübernachtung und einem Tag Vollpension beträgt S 200.—, er ist möglichst bis 5. Mai zu überweisen. Landsleute, welche sich mit eigenem Pkw anschließen, werden gebeten, ihre Uebernachtungswünsche raschest bekanntzugeben.

Die nächste Zusammenkunft der „FRIEDLÄNDER RUNDE“ findet am Samstag, 28. April um 16 Uhr im „Arsenal-Stüberl“, (Wien III, Objekt 1) statt. Straßenbahn- und Autobushaltestelle 13, O und 13 — Haltestelle Fa-sangasse-Ecke Landstrasser Gürtel.

Allen Landsleuten ein frohes Osterfest!

Hans-Watzlik-Gemeinde

Der Lichtbilderabend des Vereines am 24. März im Rittersaal der nö. Landesregierung war ein guter Auftakt für die geplante Vortragsreihe des Vereines. Obmann Dipl.-Ing. Kufner erörterte in einigen Sätzen die Ziele der Hans-Watzlik-Gemeinde und forderte zu reger Mitarbeit auf. Die Bilderreihe „Tief drin im Böhmerwald“, Aufnahme und Vortrag von Oberstudienrat Erich Hans war eine herrliche Wanderung durch den ganzen Böhmerwald, der Vortrag unterstrich noch die Schönheit der Bilder. An das Ende des Vortrages stellte der Sprecher die letzten Bilder und Arbeiten aus dem Leben des Dichters aus einer Bilderreihe, welche als nächste Veranstaltung geplant ist. In Kürze werden die Vereinsmitglieder von dem Einlauf an Angeboten von den Antiquariaten in einer Liste der Bücher verständigt und ihnen die Gelegenheit geboten, ihre Watzlik-Büchereien zu ergänzen.

Herzlichen Dank gebührt Herrn Meller, der die Vorführung der Bilder durchgeführt hat und Herrn Cajka für das gut vorgetragene Schlußgedicht von Watzlik.

Kärnten

Klagenfurt

Um unseren Mitgliedern die Ausfüllung des Fragebogens zu erleichtern, findet am 25. April um 19 Uhr in Klagenfurt, Restauration „Glocke“, Bahnhofstraße, ein Heimatabend statt, an welchem der Anmeldebogen in seiner Gesamtheit erläutert wird. Die Anmeldeformulare sind an diesem Abend bereits mitzubringen!

Fahrt nach Kaprun: Landsleute (auch Gäste), die an der Zweitage-Fahrt am 30. Juni bis 1. Juli zum Kraftwerk Kaprun teilnehmen wollen, können sich ab sofort, spätestens jedoch bis zum 31. Mai im Sekretariat der Sudetend. Landsmannschaft, jeden Samstag von 9 bis 11.30 Uhr melden. Wer sich früher anmeldet, erhält die vorderen Plätze im Reiseautobus!

Oberösterreich

Bielitz-Biala-Teschen

Beim Monatstreffen am 7. April erstattete der Obmann Schulleiter Englert ausführlichen Bericht über die Anmeldung von Sachschäden durch Vertreibung. Als Gast wurde H. Franz Berusch (Bielitz, Berggasse), derzeit Pullingen, Kr. Reutlingen, herzlich begrüßt, der alte Erinnerungen mit Schulkameraden und engeren Bekannten austauschen konnte. Im Namen der Sudetendeutschen Volksgruppe wurde das Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft überreicht an die Herren: Dipl.-Ing. Edmund Olma, Ing. Robert Jaworek und Emil Gläsel. Unsere allerherzlichsten Glückwünsche übermitteln wir unserem hochgeschätzten Ehrenmitglied Fabrikanten Rudolf Ochsner, Linz, Oberfeldstraße 8, zu seinem 86. Geburtstag am 24. April. Viele, viele Jahre mögen ihm bei bester Gesundheit im Kreise seiner Lieben beschieden sein.

Böhmerwälder

Die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes der Böhmerwälder hatte einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Der große Saal des Linzer Stadtkellers war voll-

Wir erlauben uns höflich, die am 9. April stattgefundene

ERÖFFNUNG

der

**ZWEIGSTELLE
TRAUN**

Telephon 643

Linzer Straße 4, bekannt zu geben.

Die OBERBANK lädt das werbe Publikum ein, ihre Zweigstelle mit Aufträgen in allen Sparten des Bankgeschäftes beehren zu wollen. Sorgfältigste und prompte Aus-führung ist uns immer selbstver-ständliche Pflicht.

BANK FÜR OBERÖSTERREICH UND SALZBURG

besetzt. Das große Interesse der Landsleute war offensichtlich vor allem auf das angekündigte Referat über Entschädigungsfragen zurückzuführen. Nach der Eröffnung und Begrüßung gedachte Obmann Hager der in diesem Jahr zahlreich verstorbenen Landsleute und gab den Tätigkeitsbericht. Aus diesem ging hervor, daß im abgelaufenen Vereinsjahr mehrere, größtenteils gut besuchte Veranstaltungen des Verbandes abgehalten wurden, so das 13. Großtreffen, der Ball, die Stifter-Lesung, die Tonbildreihe „Schönes Sudetenland“ (am Samstag, 14. April, im Kongressaal der Arbeiterkammer) usw. Zahlreich war auch die Teilnahme am 1. Bundestreffen in Passau (bei welchem Ehrenobmann Wollner als einzigem in Oesterreich wohnhaften Böhmerwälder für seine besonderen Verdienste das goldene Ehrenzeichen des Bundesverbandes verliehen wurde), am Mandelsteintreffen und an der Andreas-Hartauer-Gedenktafelenthüllung. Von der Abhaltung einer Weihnachtsfeier wurde im Sinne eines Aufrufes des erzbischöflichen Ordinariates sowie der Anregung von offizieller Seite, diese Feiern wieder mehr in den Kreis der Familien zu verlegen, Abstand genommen. Das gleiche gilt auch für die Muttertagsfeier. Dafür wurden minderbemittelte und alte Landsleute bzw. Mütter mit Geldspenden bedacht. Der vom Kassier Fischbäck erstattete Kassabericht war sehr erfreulich. Dkfm. Wolf hob die mustergültige Buchfüh-

**Die Interessengemeinschaft
Volksdeutscher
Heimatvertriebener**

grüßt alle Landsleute
und wünscht Ihnen
recht frohe Ostern

... rung hervor und stellte für die Kassaprüfer den Antrag auf Entlastung. Bei der anschließenden Neuwahl des Vorstandes hatte es der Vorsitzende des Wahlausschusses, Lm. Winkler, sehr leicht, da mehrere Anträge dahingehend lauteten, den gesamten bisherigen Vorstand wiederzuwählen. Dies geschah dann auch einstimmig. Der wiedergewählte Obmann Hager dankte für das Vertrauen und bemühte sich, zusammen mit Ehrenobmann Wollner und Lm. Schebesta, den anwesenden Landsleuten ausführlich und allgemeinverständlich über das kürzlich beschlossene Anmeldegesetz zu berichten und auch eine Vor-schau auf das in Kürze zu beschließende Entschädigungsgesetz zu vermitteln. Einige Unklarheiten wurden in der anschließenden Diskussion beseitigt. In diesem Zusammen-

... hange muß einmal ausgesprochen werden, daß es sicherlich wenig Funktionäre eines Vereines geben wird, welche — ohne Rücksicht auf Freizeit und finanzielle Auslagen — sich so für die Interessen und sozialen Belange ihrer Mitglieder einsetzen werden, wie dies unser Obmann Hager für die Böhmerwälder tut. Gerade im jetzigen Stadium der Vermögensfragen ist unheimlich viel Kleinarbeit nötig. Nur seine Mitarbeiter können seine Leistungen voll ermessen. Dafür sollten ihm alle Böhmerwälder und darüber hinaus als Landesobmann-Stellvertreter der SLOOe alle Sudetendeutschen Dank wissen! Unsere Landsmännin, Frau Marie Schimon, Schuldirektorswitwe und Mutter unseres unvergeßlichen Dolf Schimon, vollendete am 15. April ihr 84. Lebensjahr. Der Verband

übermittelt der verehrten Landsmännin die aufrichtigsten Glückwünsche! Möge ihr der Herrgott noch einige Jahre in Gesundheit schenken!

Die Verbandsleitung wünscht allen Landsleuten ein frohes Osterfest!

Sprengel Kapuzinerstraße

Am 31. März fand im Gasthaus „Binder im Rath“ die Jahreshauptversammlung statt, bei der sämtliche Amtswalter einstimmig wiedergewählt wurden: Obmann Wenzel Vogl, Hüttenmeister, Obmannstellvertreter Anton Richter, Glasschneider; Kassier Karl Niederle, Kugelteiler, Kassierstellvertreter Wilhelm Michel, Glasmacher; Schriftführer Anton Richter, Glasschneider, Schriftführerstellvertreter Otto Benda, Mechaniker; Beiräte Franz Liebl, Rentner, Rupert Woisetschlager, Landwirt; Kassaprüfer Karl Donnhof, Rentner, Hermann Grundl, Glaspresser.

Nach der Wahl der Amtswalter hielt Obmann Vogl ein Referat über alle aktuellen Fragen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, wie Hausratshilfe, Auslandsrenten-Übernahmengesetz, und appellierte an die Mitglieder, weiterhin zur Landsmannschaft zu stehen, wieder eine regere Tätigkeit im Sprengel zu entfalten und die Mitgliederwerbung voranzutreiben. Seinen Ausführungen wurde größte Aufmerksamkeit und Beifall gesendet.

Zum Osterfest begrüßt die Kärntner Geschäftswelt die sudetendeutschen Kunden

Zur **Frühjahrsvorschau** ladet ein **Herbst** Das Haus der großen Auswahl **Kinderbekleidung Wäsche und Strickwaren für Kinder und Erwachsene KLAGENFURT, FLEISCHMARKT**

Drahtgeflechte Gartenschläuche Sanitäre Anlagen Sämtliche Baustoffe erhältlich bei **FRANZ NAPOTNIK** Eisen- und Farbenhandlung - Pflanzenschutzmittel Baustoffe-Großhandel **KLAGENFURT - PRIESTERHAUSGASSE 24 - RUF 34 47**

Spezialhaus für beste Damen- u. Herrenfertigungskleidung **Kainz** KLAGENFURT - BAHNHOFSTRASSE NR. 17

In einer Hand **AVE-MÖBEL** 30 billig trotz höchster Qualität **AVE-Werke-Steinfeld im Drautal** Niederlagen: Klagenfurt, Gebirgsgasse 1; Villach - Moritschstrasse; Wolfsberg - Hoher Platz 6; Lienz-Osttirol-Quartierhotel, Post

BAUUNTERNEHMUNG **Adam Steinthaler & Sohn** BAUMEISTER HOCH-, TIEF-, STAHLBETON **KLAGENFURT, FLEDERMAUSG. 7. TEL. 61 88**

Gut gekleidet kein Problem **MODENHAUS** bietet Ihnen stets das modisch-Neueste in Strickkleidung, Röcken, Blusen und Kostümen **Unsere Schaufenster sagen Ihnen mehr**

Alle Arbeiten der biologischen Technik, Garten- und Landschaftsgestaltung führt durch und liefert hiezu alles Pflanzenmaterial **ERNST LUSTIG u. SÖHNE** KLAGENFURT-VIKTRING Rothauerstraße 2-5, Telefon 25 81

Johann Raunikar Edelbranntweinbrennerei - Likörfabrik **FELDKIRCHEN, Kärnten, Ruf 13** Filiale: Klagenfurt, Herrngasse 6 Auslieferungslager: Salzburg, Nelkenstraße 2c

Möbelkauf ist Vertrauenssache **MÖBEL KULTERER** VILLACH - LIENZ

Lichtpausen und Dokumentenkopien anlässlich der Anmeldung des **Lastenausgleiches in Österreich** bei **Th. Arnold** VILLACH, Paracelsusgasse 11 (gegenüber den Auslagen der Firma Samonig)

Hotel Wörthersee Besitzer Landsmann Willy Koska Klagenfurt/See **Ganzjährig geöffnet, vorzügliche Speisen und Getränke**

FORD **AUTOHAUS KAPOSÍ u. CO.** Ihr Händler auch für Gebrauchtwagen Eintauschwagenabteilung Klagenfurt, **St.-Ruprecht-Strasse 10, Tel. 70 0 37**

Sportjacken, Paleiots aus feinstem Leder, Schuhe in reicher Auswahl in Kärntens größtem und leistungsfähigstem **SCHUHHAUS NEUNER** Klagenfurt, St.-Veiter-Strasse

Teppiche - Vorhänge Stilmöbel Riesenauswahl zu günstigsten Preisen! **PRAUSE** KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

UHRMACHERMEISTER **GOTTFRIED ANRATHER** Schmuck, Uhren Reparaturwerkstätte Promote-Bedienung, mäßige Preise **KLAGENFURT PAULITSCHGASSE 9**

Klein & Lang EISENHANDLUNG G. m. b. H. **VILLACH, HAUPTPLATZ** deckt Ihren Bedarf an Baumaterialien aller Art, Haus- und Küchengeräten sowie sanitären Einrichtungen Für Sudetendeutsche RABATT an Fertigwaren

Schiffböden - Schalungen - Holzmaterial **Johann Lerehbaumer** KLAGENFURT, Weldmannsdorfer-Strasse 7-11 Telefon: 46 38 und 46 90

Robert Pflüger & Sohn Spirituosen, Edelbrände, Weine aus erster Hand, Lebensmittel **KLAGENFURT, Villacherstraße 1** empfiehlt Waren bester Güte und sehr preiswert.

ADOLF SEIBEL moderne Polstermöbel / Stilmöbel / Matratzen Innendekoration **VILLACH, Klagenfurterstraße 16 - Ruf 45 24**

VORHANGSTOFFE - TEPPICHE TAPETEN - SONNENROLLOS **Riedel & Co.** KLAGENFURT, ALTER PLATZ 21

Rudolf WURM OHG, Automobile PEUGEOT - RENAULT - HENSCHEL Service · Ersatzteillager · Lager an Gebrauchtfahrzeugen: Roller, Motorräder und Automobile **KLAGENFURT, ST.-VEITER-RING 25-27, TELEPHON 27 95 / 43 57** Ausstellungslokal: BAHNHOFSTRASSE NR. 18

Ein frohes Osterfest allen Landsleuten und Kunden entbleiet **Foto Express, Karl Hedanek** Klagenfurt, Paulitschgasse 13

Geprüfte Sonnenbrillen bei **Optiker Sekerka** KLAGENFURT, 10. Oktober-Strasse

BODENBELÄGE · PLASTIKVORHÄNGE TEPPICHE u. a. m. **Orasch Erben, Klagenfurt** 8.-Mai-Strasse 5 und Prosenhof

Versichert bei der **Kälabrand** Die Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt ist das einzige heimische Versicherungsunternehmen Kärntens. **Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt** Telegramme: Kälabrand KLAGENFURT · ALTER PLATZ 30 Fernruf: 58-46, 58-47

Gedenkstein in Gramastetten

Die Ortsgruppe Gramastetten erichtet für die gefallenen und verstorbenen Landsleute an der Bergkirche (Kriegergedächtniskapelle) in Gramastetten einen Gedenkstein.

Die Weihe findet am 29. April um 10 Uhr bei der Bergkirche statt, verbunden mit einem Gottesdienst, gehalten von unserem Landsmann Pater Nivard Sulzer.

Die Ortsgruppe Gramastetten ersucht die Landsleute der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die Heimatverbände und alle Heimatvertriebenen um zahlreiches Erscheinen.

FESTFOLGE:

9 Uhr: Empfang der Heimatverbände und Festgäste; 9.30 Uhr: Abmarsch zur Kriegergedächtniskapelle (Bergkirche); 10 Uhr: Begrüßung, Festansprache, Weihe des Gedenksteines, Festgottesdienst.

Anschließend geselliges Beisammensein in den Gaststätten von Gramastetten.

(Wenn möglich, möge der Geschäftsstelle der SLOÖ die voraussichtliche Zahl der Mitglieder, die die Gaststätten aufsuchen wollen, genannt werden.)

Riesen- und Isergebirgler

Infolge des Karfreitag entfällt diesen Monat unser Heimatabend. Da wir auch unser Lokal, das Restaurant „Zur Glocke“, in der Klosterstraße durch die Backhendl-Station „Wienerwald“ verloren haben, werden unsere lieben Landsleute zum nächsten Heimatabend eine schriftliche Einladung erhalten. Allen lieben Riesen- und Isergebirgler noch ein recht frohes Osterfest!

Mährer und Schlesier

Die Gründungsfeier der Heimatgruppe Mährer und Schlesier nahm einen sehr feierlichen Verlauf. Als Ehrengäste begrüßte Obmann Ripp den Bundesobmann-Stellvertreter der SLOe, Friedrich, eine Abordnung der Bezirksgruppe Wels unter der Führung des Obmannes Lm. Ruprecht, die Gruppenobmänner Lm. Bauschek, Schmachtl und Fuchs. Nach dem Totengedenken hielt der Obmann die Festansprache, in welcher er die Arbeit der Mitarbeiter würdigte und die Erfolge der intensiven Arbeit erläuterte. Bezüglich des Bad-Kreuznacher-Abkommens mit der DBR betonte er, daß hier das letzte Wort noch nicht gesprochen wurde, weil die Heimatvertriebenen in der DBR mit den bisher erzielten Erfolgen im LAG nicht zufrieden sind und weitere Novellen zum LAG in Vorbereitung sind. Wir werden uns selbstverständlich dann auch zu unseren Gunsten einschalten. Der Bundesobmann-Stellvertreter Friedrich lobte die geleistete Arbeit und die Erfolge der Gruppe innerhalb der verflossenen Jahre, die durch die Ernennung des Lm. Ripp zum Ehrenmitglied der SLOe gewürdigt wurde, und wünschte dem Obmann zum 75. Geburtstag alles Gute. Lm. Ing. Brauner hatte die zehnjährige Arbeit des Obmannes in humoristische Verse gekleidet, die großen Beifall

fanden. Nebst den vielen herzlichen Glückwünschen wurden dem Jubilar noch viele Geschenke überreicht.

Allen Geburts- und Namenstagskindern des Monats April werden die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Die Hauptversammlung mit Neuwahlen wird am Samstag, 28. April, um 20 Uhr im Vereinsheim „Zum wilden Mann“ abgehalten.

Steyr

Die Monatsversammlung am 7. April wies einen sehr guten Besuch auf; es wird erwartet, daß dies in Zukunft immer so der Fall ist. In einem Kurzvortrag wurde das Leben und Wirken des Erzgebirgs-Mundartdichters und Sängers Anton Günther vulgo Toler-Hans-Toni, gewürdigt, der als der erfolgreichste Heimatdichter dies- und jenseits der alten Grenzen gilt und dessen Todestag am 29. April 1962 zum 25. Male wiederkehrt. Hierauf ergriff Lm. Keilwerth das Wort und erläuterte ausführlich das Anmeldegesetz zur Sachschadensschädigung nach dem Bad-Kreuznacher-Vertrag. An Hand der Anmeldeformulare konnten die einzelnen Fragen eingehend behandelt werden, so daß viele Landsleute in der Lage sind, die Ausfüllung selbst vorzunehmen. Darüber hinaus aber steht die Bezirksleitung allen Landsleuten zur Verfügung. Die Tage werden noch zeitgerecht in der „Sudetenpost“ bekanntgegeben. Für Mitglieder, die bereits am 1. Jänner 1960 das 70. Lebensjahr vollendet haben und deren Ansuchen vordringlich erledigt werden sollen, werden die Anmeldungen jetzt schon ausgefüllt. Die Bezirksgruppe wird an sie schriftlich herantreten und ihnen bei der Ausfüllung behilflich sein.

Zu Ehren ihres langjährigen Mitgliedes, Sangesbruder Karl Kretschmann, der am 16. April sein 70. Lebensjahr vollendete, hielt die Sängerriege eine Gesangsstunde am

13. April in der Werkskantine der Gablonzer in Enns ab. Dem Jubilar entbieten wir nochmals die besten Wünsche für die Zukunft.

Die nächste Monatsversammlung findet am 5. Mai im Schwegatherhof statt.

Salzburg

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft — SLO, Landesverband Salzburg und die Heimatgruppen Mähr.-Schönberg, Altvaterland und Adlberg und Friesethal gestatten sich, alle Landsleute und Freunde zu dem am 16. und 18. Juni stattfindenden „Sudetendeutschen Grenzland- und Heimattreffen in Großgmain, unter dem Ehrenschutze von Franz-Josef II, regierender Fürst von und zu Liechtenstein herzlichst einzuladen. Zur gegebenen Zeit ergehen an unsere Mitglieder die Einladungen mit der Festfolge. Die Festrede zu halten hat Karl Anton Prinz Rohan zugesagt. Der Ertrag dieses Treffens dient allein der Pflege und Erhaltung unseres Mahnmales in Großgmain. Anmeldungen der Teilnahme und Nächtigungen erbeten bis zum 2. Juni an das Verkehrsbüro in Großgmain, woselbst nach Ankunft auch alle weiteren Auskünfte erteilt werden. Wir hoffen, wieder viele unserer lieben Landsleute und Freunde begrüßen zu können.

Wir machen unsere Mitglieder und Landsleute auch heute schon auf unsere Muttertagsfeier, am Sonntag, 13. Mai aufmerksam, die im „Ignaz-Harrer-Saal“, Ignaz-Harrer-Straße 9, um 15 Uhr abgehalten wird. Wollen Sie sich heute schon diesen Tag vormerken und freihalten.

Unser Landsmann Mr. pharm. Hans Förster, der ehemalige Apotheker von Königsberg a. Elbe in Böhmen, hat am 5. April seine neue Apotheke in Laufen a. d. Salzach, OBB, Schillerstraße 1 (Tel. 891) — nahe der österreichischen Grenze u. d. Marktgemeinde Oberndorf bei Salzburg — in einem Neubau mit herrlicher Rundschau auf das Gebirgs Panorama der Salzburger Berge eröffnet und freut sich natürlich, seine Landsleute und ehemaligen Kunden in seiner neuen Wirkungsstätte begrüßen zu können. Sein Großvater war schon Apotheker und Bürgermeister von Königsberg a. d. Elbe (1860 bis 1864), sein Vater, ebenfalls Apotheker von 1906 bis 1919 auch in Königstein und A. H. der Prager Burschenschaft „Thessalia“.

Steiermark

Beim Grazer Heimatabend am 14. April begrüßte statt des erkrankten Obmannes Lm. Schwab die Anwesenden und besprach den Sudetendeutschen Tag in Frankfurt, der die einzige Gelegenheit ist, die Welt an das bisher ungesühnte Unrecht zu erinnern. Ferner bat der Redner die Mitglieder, sich dem Ausschuss für Stoßarbeiten zur Verfügung zu stellen, wie sie z. B. bei Durchführung des Anmeldegesetzes zu erwarten sind. Im übrigen solle man sich mit den Anmeldungen nicht übereilen, da manche Frage erst nach Erscheinen der Durchführungsbestimmungen gelöst werden kann. Hierauf erzählte Lm. Dr. Meister über die Geschichte des 1919 gegründeten und 1938 von der NS-Regierung aufgelösten Sudetendeutschen Heimatbundes (Hilfsvereines), der der Vorläufer unserer Landsmannschaft war, und schilderte das Wirken der Grazer Ortsgruppe. Besonders begrüßte er jene alten Mitglieder, die auch den Weg zur 1948 gegründeten Landsmannschaft gefunden haben. Im Anschluß forderte Lm. Donner mit begeisterten Worten zum Zusammenhalten und zur Heimattreue auf und schilderte die Schrecknisse, die er als letzter deutscher Bürgermeister von Sabnitz (bei Brüx) und als Zwangsinsasse des Gefangenenlagers in Malteuern erlebt hatte. — Ein Quiz, von Lm. Schwab erdacht und geleitet, prüfte die Heimatkenntnisse der Anwesenden und verhalf den Bestbeschlagenen zu schönen Gewinnen. Lm. Schwab sorgte auch durch Vortrag einiger Gedichte in Schönhengster Mundart für Steigerung der guten Laune. Schließlich wurden Abzeichen für den Frankfurter Heimattag verkauft.

Wir erinnern unsere Mitglieder an dieser Stelle noch, daß die Hauptversammlung am 1. Mai um 15 Uhr in Bruck/M., Bahnhofhotel, stattfindet und daß wir am 20. Mai Roseggers Waldheimat in Alpl besuchen werden. — Für den nächsten Heimatabend am 12. Mai beim „Alten Engel“ bitten wir schon jetzt um reichen Besuch.

Erscheinungstermine für das zweite Quartal 1962:

- Folge 9 am 4. Mai
Einsendeschluß am 30. April
- Folge 10 am 25. Mai
Einsendeschluß am 21. Mai
- Folge 11 am 8. Juni
Einsendeschluß am 4. Juni
- Folge 12 am 22. Juni
Einsendeschluß am 18. Juni

SUDETENPOST

Linz a. D. Goethestraße 63/18, Tel. 25 1 02

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 12.—, Einzelpreis S 2.—. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil je Millimeter Höhe und 32 Millimeter Breite S 1.90, im Textteil je Millimeter Höhe und 65 Millimeter Breite S 4.30.

Anzeigenannahme für Linz und Oberösterreich: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.

Postsparkassenkonto: 73 4 93. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto Sudetendeutscher Presseverein (Nr. 2813).

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestr. 63. Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11, Tel. 23 4 78.

Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Josefine Pichler, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Karlsbader Becherbitter, Altvater-Likör, Erlauer Rotwein, Weißweine (Liter—Zweiliter) preisgünstig. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

Wohnungen, Realitätenmarkt, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 48 23. Vermittlungstätigkeit in ganz Oesterreich. Auch Ausland.

Jergitschgrüter für Einfriedungen, Stiegen- und Balkengeländer. Klagenfurt, Priesterhausgasse.

Hemden und Krawatten seit jeher bestens bei SPERDIN in Klagenfurt, Paradeiser-gasse.

Für jede Jahreszeit sämtliche Regenbekleidung im Fachgeschäft Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße Nr. 16.

Taschen- und Koffer-Spezialgeschäft Veit Mühlbacher, Klagenfurt, Rainerhof, Telefon 50 45.

Rennerreparatur für Wiener Autobetrieb (Haushalt) gesucht. Freie Zimmer-Küche-Wohnung. Erhart, Wien III, Mohngasse 17.

Auflage kontrolliert



und veröffentlicht im HANDBUCH DER PRESSE

MÖBEL MÖBEL MÖBEL

Sie kaufen gut im FACHGESCHÄFT

MÖBEL „NEUE HEIMAT“

A. DOSTAL KG, Linz, Dauphinestr. 192, Tel. 41 2 88
Filiale Spallhof, Glimpfingerstraße 102, Telefon 41 8 30
Bis 24 Monate Kredit - Wo Sie auch wohnen, der Weg wird sich lohnen

LANDSLEUTE kauft bei den Inserenten der Sudetenpost

Osterangebote

Herren-Perlonhemd **138.60**

Mädchenkleid mit Unterrock, chic, in vielen modischen Farben **189.-**

Knaben-Kommunion-Anzüge **375.-**

Elegante Frühjahrmäntel **998.-**

Jumper-Kleider, 100% Schurwolle in hellen Pastellfarben **546.-**

Herren-Ballonmäntel in vielen Farben und Façonen 590.-, 398.-, **298.-**

Herren-Anzüge Schurwolle, Trevira 1280.-, 1160.-, **890.-**

Herren-Sacco, Modestoffe, Harris-Tweed, 560.-, 480.-, **265.-**

Größe Auswahl in allen Abteilungen

GÖC Kaufhaus Linz, Landstraße 66

SO WIE IN DER ALTEN HEIMAT AUCH IN ÖSTERREICH FÜR DIE SUDETENDEUTSCHEN

DIE **ANGLO-ELEMENTAR** VERSICHERUNGSAKTIENGESellschaft
VERSICHERUNGSVERBAND DER INDUSTRIELLEN
DIREKTION: WIEN I, BÜSENDORFERSTRASSE 13

LANDESDIREKTION FÜR OBERÖSTERREICH

LINZ RAINERSTRASSE 27
Telephon 21 9 23, 21 9 24, 21 9 25

- Landesdirektionen und Repräsentanzen in allen Landeshauptstädten
- Vertretungen in allen Städten und größeren Orten
- Industrie- und sonstige Feuerversicherungen und auch alle übrigen Sach-, Unfall- und Haftpflichtversicherungen